

Viele seiner Volkswacht. 1919 zum Reichskommissar für Westfalen ernannt, war er vom März 1920 mit kurzen Unterbrechungen bis Oktober 1926 preussischer Minister des Innern. — Dr. Rudolf Hilferding, geboren 1877 in Wien, promovierte 1901 zum Doktor der Medizin und war von 1906 bis 1922 als Schriftsteller und Journalist tätig. 1923 wurde er im ersten Kabinett Stresemann Reichsfinanzminister. — Rudolf Biffert, geboren 1869 in Göttingen, war bis 1900 als Maschinenbauer tätig. Darauf wurde er Arbeitersekretär in Aöden und 1908 Zentralarbeitssekretär in Berlin. Von Ende 1919 bis Februar 1920 Volksbeauftragter, war er bis Juli 1919 Reichsarbeitsminister und bis Ende 1924 Sekretär und Vorstandsmittglied des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Seit 1. Januar 1924 ist Biffert Richter für den Bezirk Groß-Berlin.

Der Zentralratgeordnete v. Guraud, der die Ministerien für den Verkehr und für die besetzten Gebiete übernommen hat, wurde 1883 in Koblenz geboren. Nachdem er die Rechtswissenschaften studiert hatte, war er von 1898 bis 1905 Landrat des Kreises Monschau und ist seitdem als Geheimrat und Oberregierungsrat im Oberpräsidium zu Koblenz tätig.

Die Demokraten erhalten zwei Abgeordnete: Dr. Koch-Weser (Kaufmann) und Heinrich (Ernährung). Dr. Koch-Weser, Rechtsanwalt und Notar, wurde am 26. Februar 1875 in Bremerhaven geboren, dann Stadtdirektor in Bremerhaven und von 1903 bis 1919 Oberbürgermeister in Kassel. Er war vor dem Kriege Mitglied des Oberbürgerlichen Landtags, später Mitglied der Bremischen Bürgerschaft. Von 1913 bis 1918 Mitglied des Preussischen Herrenhauses, gehörte er der Verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung an und ist Mitglied des Reichstages seit 1920. In den Jahren von 1919 bis 1921 bekleidete er in verschiedenen Ministerien das Amt des Reichsministers des Innern. — Der Ernährungsminister Hermann Robert Dietrich (Dem.), geboren in Oberprechtal (Baden) 1879, war von 1905 bis 1908 Stadtdirektor in Karlsruhe, darauf Bürgermeister in Heß und ist seit 1914 Oberbürgermeister von Konstanz. Im November 1918 wurde er Mitglied der vorläufigen badischen Volksregierung und war von 1919 bis 1920 badischer Minister für Auswärtige Angelegenheiten.

Die Spionageaffäre des dänischen Offiziers

Hauptmann Lembourns Vernehmung in Berlin.
Der auf Grund eines Haftbefehls des Oberreichsanwalts verhaftete dänische Hauptmann Harry Lembourn ist in Berlin eingetroffen und in das Untersuchungsgefängnis Moabit gebracht worden. Hauptmann Lembourn soll, wie aus Kopenhagen berichtet wird, eingestanden haben, sich unter falschem Namen in Berlin auf-



Der verhaftete dänische Kapitän Lembourn.

gehalten und hier mit mehreren unter Spionageverdacht verhafteten Personen, unter denen sich eine als Stenotypistin tätige Frau befindet, in Verbindung gestanden zu haben.

Lembourn, der bald nach seiner Entlassung vernommen wurde, soll versucht haben, Schriften und andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse des Reiches liegt, an sich zu bringen, um sie gegen das Reich zu gebrauchen. Bei seiner Vernehmung dürfte sich ergeben, ob er mit einem Ausländer Brown identisch ist, von dem feststeht, daß er die erwähnte Stenotypistin zu Spionagetwecken verwenden wollte.

Wegebaufragen vor dem Landtag.

(83. Sitzung.) OB. Dresden, 23. Juni.
Die Landtagsführung begann bereits um 11 Uhr vormittags. Zunächst wurde der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der Gutsbezirke Zeithem-Bager und Dresden-Altenstadt nach kurzer Aussprache abgelehnt und ein Ansuchen angenommen, die Regierung zu ersuchen, wegen der Bereinigung des Gutsbezirks Altenstadt mit der Stadt Dresden mit der Reichsregierung ins Benehmen zu treten und bei ihr auf anderweitige Unterbringung der Bewohner des ehemaligen Zeithem-Bager lagers Zeithem zu bringen und in der Absicht dafür zu sorgen, daß die Gemeinde Zeithem die finanziellen Lasten zu tragen hat. Dann wurde die in der letzten Sitzung ausgesetzte Abstimmung vorgenommen. Die Kapitel Handel und Gewerbe und Förderung des Luftschiffwesens werden genehmigt, das Gesetz der Martha verw. folgt in Nachhinein um Nachprüfung ihres Todeurteils an den Redaktionsfuß verwiesen.

Über Frauenkliniken zu Dresden und Chemnitz berichtet Frau Abg. Thimmels (Soz.) und empfiehlt Genehmigung der Einstellungen. Ministerialdirektor Dr. Schulze erklärt, das Finanzministerium lehne es ab, auf zehn Jahre ein zinsloses Darlehen von 200 000 Mark zu geben. Er bittet darum, die Eingabe des Bezirksrates der Amtshauptmannschaft Annaberg der Regierung mit zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Herstellung von Kranenbahnen sei in erster Linie Aufgabe der Gemeinden und Gemeinverbände. Was die Förderung zur Errichtung einer Frauenklinik in Plauen anlangt, so müsse erst eine genaue Planung vorgelegt werden. Dann erst würden Regierung und Landtag eingreifen können.

Abg. Claus (Dem.) hält den Bau einer Frauenklinik in Plauen für dringlich. Wichtig sei es allerdings, daß Plauen sich noch nicht entscheiden habe. Abg. Dr. Gberlein (Dtn.) bezeichnet die sozialdemokratischen Anträge als leere Demonstrationen. Er bitte die Regierung, Plauen zu helfen, damit es über die Schwierigkeiten hinwegkomme. Die namentliche Abstimmung über das Kapitel soll am nächsten Dienstag erfolgen.

Das Kapitel Finanzministerium wird sodann ohne Aussprache erledigt, der kommunale Antrag auf Abhebung des Gehalts des Finanzministers wird abgelehnt. Im übrigen werden die Einstellungen genehmigt. Einstimmige Genehmigung findet ferner das Kapitel Alters- und Landeskultur-Rentenbank.

Kapitel 58, Straßen, Wege und Wasserwege, Titel 12, Voranschlag an die Straßenverwaltung zur einmaligen Instandsetzung der Staatsstraßen durch Herstellung hochwertiger Beläge und mehrere dazu vorliegende Anträge werden gemeinsam beraten. Abg. Claus (Dem.) erklärt, neben dem Wohnungsbau sei die

Herstellung vonerschaffter Straßen eine der dringendsten Aufgaben des Staates. Das könne natürlich nicht auf einmal geschehen, denn dadurch würde ein Aufwand von mindestens 20 Millionen Mark entstehen. Es könnten die Straßen in Sachsen rascher in einen guten Zustand versetzt werden, wenn eine gerechtere Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer erfolge. Redner tritt für die Kraftfahrzeugsteuer ein und lehnt jede Fahrabsteuer ab.

Abg. Schreiber (Komm.) verlangt Übernahme der Gemeindestraßen durch den Staat.

Finanzminister Weber: Für die Staatsstraßen ist das Hauptprogramm vorgesehen, das bis zum Jahre 1931 durchgeführt werden soll, und zwar wird dieses Hauptprogramm mit den vorhandenen Mitteln durchgeführt werden können. Wir haben bereits 194 Kilometer Straßen über das Programm hinaus mit demselben Gelde hergestellt. Die Regierung hat großes Verständnis für die außerordentlich schwierige Lage der Gemeinden und sie würde gern helfen, wenn Mittel vorhanden wären. Nach dem Reichsgesetz ist es ausgeschlossen, die Kraftfahrzeugsteuer zu erhöhen. Große Sorge bereitet der Regierung

die kurze Inanspruchnahme der Straßen durch die Kraftfahrzeuge.

Unsere Straßen sind für eine Befahrung von neun Tonnen gebaut worden. Die Befahrungen der Industrie gehen aber dahin, die Befahrungsgrenze auf zwölf Tonnen zu erhöhen. Hiergegen müssen sich die Länder mit aller Energie wenden, weil unsere Straßen durch die Überlastung völlig ruiniert werden.

Abg. Runath (Wirtschaftspartei) beantragt, namens seiner Partei die Regierung zu ersuchen, zur Behebung der Überlastung und der dadurch hervorgerufenen Betriebsstörungen und Arbeiterentlassungen bei der Sächsischen Maschinen- und Schotterindustrie alsbald größere Aufträge zu erteilen.

Abg. Müller-Planitz (Soz.) wünscht alsbald Übernahme der durch den Verkehr besonders belasteten Gemeindestraßen durch den Staat.

Die Minderheitsanträge werden abgelehnt, die Mehrheitsanträge angenommen.

Über Kapitel 31 „Medizinallpolizei“ berichtet Abg. Wächter (Komm.) und in Verbindung damit Frau Abg. Schilling (Soz.) über den Antrag ihrer Partei auf Bereinigung von Mitteln zur Einrichtung von Ehe- und Sexualberatungsstellen.

Abg. Frau Salsag (Soz.) begründet einen weiteren sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung eines Beschlusses des Ärztlichen Bezirksvereins Chemnitz in der Frage der Schwangerschaftsunterbrechung.

Der Beschlus des Ärztlichen Bezirksvereins geht dahin, daß zur Feststellung des ärztlichen Befunds für eine Schwangerschaftsunterbrechung außer in dem Falle schwerer Lebensgefahr die vorherige Beratung mit mindestens einem zweiten Arzte erforderlich sein soll.

Ministerialdirektor v. Bredius erklärt, die Regierung müsse die Eingabe des Sächsischen Gemeindebundes ablehnen und könne keine weiteren Mittel für wirtschaftlich notleidende Gemeinden zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegenüber den Hebammen genehmigen. Mit der Erhöhung des Titels von 240 000 Mark auf 320 000 Mark sei die Regierung einverstanden.

Bei Kapitel 57 — Oberbergamt — kritisieren Sozialdemokraten und Kommunisten die Zustände im sächsischen Steinkohlenbergbau. Nach kurzer Aussprache werden die Einstellungen genehmigt.

Die Angelegenheit der Porzellanmanufaktur Meissen wird sodann in Verbindung mit einem volksparteilichen Antrag auf Errichtung einer Niederlage der Porzellanmanufaktur Meissen in Berlin

und mit dem Entwurf einer Zahlung der Ruhelohntasse der Staatlichen Porzellanmanufaktur beraten. Über das Kapitel und über die Ruhelohntasse berichtet Abg. Börner (Dtn.) und empfiehlt die Genehmigung der Einstellungen sowie Übernahme einer Verpflichtung der Regierung, der Ruhelohntasse aus den Mitteln der Staatlichen Porzellanmanufaktur die Beträge, die sie zur Bewirkung der ihr sachungsgemäß obliegenden Leistungen benötigt, insoweit zur Verfügung zu stellen, als die Einnahmen und das Vermögen der Kasse nicht ausreichen.

Nächste Sitzung Dienstag, den 3. Juli.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 29. Juni 1928.

Werkblatt für den 30. Juni und 1. Juli.

Sonnenaufgang 3 ⁴⁷ 3 ⁴⁷	Mondaufgang 18 ¹¹ 19 ⁰⁰
Sonnenuntergang 20 ²⁹ 20 ²⁹	Monduntergang 1 ²³ 2 ¹¹

30. Juni: 1603 Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen in Zorau geboren.
1. Juli: 1646 der Philosoph Leibniz in Leipzig geboren.

Lindenblüte.

Ein scharfer, balsamischer Duft dringt in die Luft. Weithin ist er zu spüren und es gibt nur wenige, die nicht ihre Freude an ihm haben. Die Linde blüht! Es ist des Jahres letzte Baumblüte. Nicht immer fällt sie schon in die erste Junihälfte und nicht alle Linden blühen zu gleicher Zeit: die Sommer- oder Frühlinde macht den Anfang, und etwa vierzehn Tage später erst folgt die Winter- oder Spätlinde. In uralten Zeiten schon gehörte die Linde zu den Bäumen, die man hoch und festig hielt. Alle Angelegenheiten unserer dörflichen Gemeinden wurden unter einem Lindenbaum verhandelt und in einigen Gegenden ist das auch heute noch der Fall. Unter der Linde tanzte und spielte die Jugend, unter der Linde ruhte das Alter aus. Ja, es wurde hier und da sogar eigens dafür gesorgt, daß die Ruhestätten der Toten von Linden beschattet waren. Wegen ihrer Dauerhaftigkeit und des sabelhaften Alters, das sie erreicht, dient vielfach die Linde auch als Merkmal und Grenzzeichen und zur Befestigung der Fellingswälle. Vier- und fünfshundertjährige Linden sind durchaus nicht Seltenes und grundgelehrte Botaniker behaupten, daß es sogar 1200jährige Linden gebe. Ein Baum, der so altertümlich sein kann und der in der Zeit seiner Blüte so intensiv seinen Duft verströmt, mußte natürlich auch die Phantasie der Dichter anregen, und wie alle wissen, daß es in unserer Lyrik wieder gibt, in denen die Linde eine wichtige Rolle spielt; wir brauchen bloß an den Lindenbaum, der „am Brunnen vor dem Tore“ steht, zu erinnern und Baumbachs „Lindenweint“ gehört in eigentlich auch ein bißchen hierher, denn ohne Linde keine Weintür zur Linde. Also schon um der Poesie willen haben wir gewichtige Gründe, uns an der Lindenblüte zu ergötzen, von dem heikamen Tee, den man daraus bereitet, gar nicht erst zu reden!

Schwimmbad Wilsdruff. Wassertwärme 20 Grad, Pfandbecken 21 Grad.

Die innere Mission sieht sich, wenn anders sie den Dienst ausrichten will, den Gott in unserer Zeit stellt, vor immer neuer Aufgaben gestellt, ohne daß sie die Möglichkeit hätte, alte Arbeitsgebiete abzubauen. Seit Jahr und Tag leidet sie darunter aus Mangel an Mitteln, wichtige Arbeiten nicht oder nur unzureichend in Angriff nehmen zu können. Wenn sie nicht stehenbleiben und damit unsere Kirche größten Schaden erleiden soll, müssen neue Einnahmequellen erschlossen werden. Eine zweite

Kollekte für die Zwecke der Inneren Mission ist vom Landeskonfessionarium nicht genehmigt worden. Bei der schwierigen Finanzlage unserer Kirche ist es auch nicht möglich, Befehlen aus landeskirchlichen Mitteln zu erlösen. So hat sich der Landesverein für Innere Mission entschlossen, beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium die Genehmigung zu einer Haus- und Straßenkollekte für die Innere Mission zu beantragen. Die Genehmigung ist für die Tage vom 1. bis 8. Juli erteilt worden. Mit der Durchführung der Sammlung im Kirchkreis Meissen ist der Wohlfahrtsdienst der Inneren Mission beauftragt worden. — Was wird mit dem Geld gemacht? 80 Proz. des Ertrages der Sammlung verbleiben in unserem Bezirk und dienen einerseits der Stärkung der kirchlichen Liebestätigkeit, andererseits werden sie in den Dienst der Erholungsfürsorge und zwar der Müttererholung gestellt. Darum: alle, die ihr auch einen Erholungsausschub gönnen können, um euch neue Kraft zu holen, denkt an die vielen Mütter, die nicht die Mittel haben, sich eine Erholung zu gönnen, gebt gern ein Scherlein, wenn der Sammler bei Euch vorpricht. Alle, die ihr selber 2 oder 3 Kinder habt, denkt an die Mütter, die täglich 7 und 8, ja oft noch mehr Kinder zu versorgen haben, die alles für ihre Kinder hingeben, die sich selbst nichts, aber auch gar nichts gönnen können, die aus den Sorgen, was werden soll, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden, nicht heraus kommen, gebt, gebt gern und gebt viel.

Erzieren und Kommerz der Schützengesellschaft. Den alljährlichen Auftakt des Schützenfestes bildet das Erzieren mit dem anschließenden Kommerz. Und so ging es auch gestern wieder mit klingendem Spiel hinaus nach dem „Erzierenplatz“, wo nach kurzen Erzieren die Kompanie in glänzendem Paradeanzug dem König und dem Präsidenten huldigte. Das herrliche Wetter, das wir für das ganze Fest so wünschten, hatte viel Zuschauer nach dem Schützenplatz gelockt, wo schon die Zelte, Buden und Verkaufsstände aufgebaut waren. Im Saale des Schützenhauses fanden sich dann die Mitglieder der Gesellschaft fast vollständig zum Kommerz ein. Die städtische Orchesterschule mit ihrem Leiter, Herrn Stadtmusikdirektor Philipp, machte durch schöne Musikdarbietungen die Stimmung von vornherein zu einer festlich belebten. Präsident Kantor Hienrich eröffnete nach 8 Uhr den Kommerz mit begründeten Worten und den besten Wünschen für den Verlauf der kommenden Festtage. Er huldigte in besonderer Weise dem Schützenkönig, der seinen Beinamen „der Sanftmütige“ in der Tat bewies, würdige seine Verdienste um die Gesellschaft und gab der aufrichtigen Gefühle und Wünsche für ihn und sein Haus Ausdruck. Besonders Grüsse gollten Herrn Gedenbohn-Bering. Huchte als einzigen erschienenen der geliebten Ehrengäste, dem in jeder Weise für die Gesellschaft sich aufopfernden Kommandanten Otto Hoff und seinem Offizierskorps, der Er-Majestät Ernst Hartmann, dem fürsorgenden Finanzminister Oberzahnmeister Kupper, dem die Feste leitenden Kam. Schlichenmaier, dem Musikmeister Philipp und seiner wackeren Schaar und endlich den „Rekruten“, die zum erstenmale aktiv in Front standen. Die trefflichen Worte des Präsidenten klangen aus in die Aufforderung an alle, nicht zu ruhen und zu ruhen, sondern tatkräftig mit am weiteren Aufbau der Gesellschaft zu helfen. „Vorwärts immer, rüchwärts nimmer“, unter der Parole des unergieblichen Musikdirektors Emil Kömisch stehe auch das kommende Fest. Während die schönsten Klänge des Schützenfestmarsches durch den Saal zogen, hatten sich die Anwesenden zum ehrenden Gedenten seines Schöpfers von den Plätzen erhoben. Begeistert stimmte man in ein Hoch auf den Schützenkönig und seine Familie ein. Weiter gab Präsident Hienrich kurz die Beschlüsse des letzten Direktorenkongresses bekannt. Kommandant Otto Hoff würdigte die großen Verdienste des Präsidenten und brachte ein freudig aufgenommenes Hoch auf ihn und seine Familie aus. Für die ehrenden und huldvollen Worte und die Anteilnahme, die ihm und seiner Familie zuteil geworden waren, dankte „Rudolf“ der Sanftmütige“ in bewegten Worten und verband damit ein Hoch auf das weitere Wachen und Gedenken der Schützengesellschaft. Nachdem Präsident Hienrich die alten Kommandanten Theodor Schubert und Otto Giebel hochleben ließ, schlug Kam. Schlichenmaier vor, in Anbetracht der großen und langjährigen Dienste, die Altkamerad Otto Giebel für die Schützengesellschaft geleistet habe, ihn zum Ehrenmitglied zu ernennen. Einstimmig wurde der Vorschlag zum Beschluß erhoben, desgl. ein weiterer Vorschlag, den seit 2 Jahrzehnten verwaisen Vlag eines Ordmanngoffiziers wieder zu ernennen. Als solcher wurde Kam. Walter Giebel vom Präsidenten genannt und einstimmig gewählt. Noch manches frohe Wort wurde von den Kameraden Köhne, Schmidt, Kube, Huhle und Gläthe gesprochen, bis Feldwebel Vogel den Dienst ausgab. Schriftführer Schlichenmaier die Niederschrift verlas und Präsident Hienrich mit den besten Wünschen für einen harmonischen Verlauf des ganzen Festes den in schönster Stimmung und ausgereicher Kameradschaft verlaufenden Kommerz beendete. Mit Musik wurde in die Stadt einmarschiert und in der „Guten Quelle“ noch ein Abschiedsoppen geort.

Kinderfest-Anmeldung betr. Wir werden vom Kinderfestauschuss der Schützengesellschaft nochmals um den Hinweis gebeten, die Anmeldung der Kinder zu dem Feste unbedingt bis morgen Sonnabend abend zu bewirken. Später gemeldete Kinder können aus technischen Gründen nur in Ausnahmefällen noch angenommen werden.

In den Aufbestand. Der Bezirksleiterat zu Meissen, Regierungsveterinär Dr. Haubold in Meissen tritt am 1. Juli 1928 in den Ruhestand. An seine Stelle tritt vom gleichen Tage ab Regierungsveterinär Dr. Heiderich. Die bezirksleiterärztlichen Geschäftsräume befinden sich ab 1. Juli 1928 in Meissen, Ratsweinsberg 18, Fernsprechanschlag 1140.

Abschied von Wilsdruff. Herr Gerbarmerie-Hauptwachmeister Otto Benath verläßt morgen unsere Stadt, um einem Rufe als Führer des Konstablerbezirks nach Engelsdorf bei Leipzig zu folgen. Sein Nachfolger ist Hauptwachmeister Gerlach aus Pillnitz. Unsere gelante Einwohnerschaft sieht Herrn Benath sehr ungern scheiden. Er besaß ihr ganzes Vertrauen als pflichtgetreuer Beamter und ungeteilte Sympathien als liebewerter Mensch und Wilsdruffer Kind. Die besten Wünsche begleiten ihn an den neuen Ort seiner Tätigkeit.

Die Lokaler-Zweigkonferenz Plauenischer Grund unternimmt morgen Sonnabend einen Ausflug nach Wilsdruff, um das Heimatmuseum zu besichtigen, danach gemeinsames Beisammensein mit dem hiesigen Zweigverein.

Sängerstiftgruppe. Alle Säger werden heute abend 8 Uhr dringend in den „Löwen“ gebeten.

Fußball. Wilsdruff 1 gegen Guts Muths Dresden kann Mannschaft. Beide Mannschaften stehen sich Sonnabend 10⁰⁰ Uhr auf dem Sportplatz Weißner Straße in einem Freundschaftsspiel gegenüber.

Wichtige Hinweise für die Vermögenssteuer-Beratsamung. Für die diesjährige vorzunehmende Einheitsbewertung und Vermögenssteueranmeldung sind in den letzten Tagen die blauen Briefe des Finanzamtes mit den Bordinstruktionen verandt worden.

Sechs ne
sichtig
kommen,
noch in
10. Otr
nanzom
deude zu
meisten
daß der
(Anhang
so daß al
bedliche
wertung
regelmä
unter
anlog
Erich
Hoch
ung noch
s Etr
den ein
und den
größten
abends
meister
folge sein
ebenfalls
rigenten
abend, l
vor sein
war an
der Dre
unserer
im Park
De
bielt vor
ler De
Leipzig,
mit pad
daß vor
evangel
Zeit der
seiner A
deutsche
Deutsch
Goblers
Deutsch
wendun
hülle S
der Gro
5000),
Sieben
sen Ab
Kochbo
Kirchen
Kattow
sus aus
nis für
bete ir
Gemein
lung fol
Di
Turnm
felt viel
wählig
muß no
für den
Abin zu
abend u
wischen
tag nach
die lech
Somme
Arteisu
Sühung
Tagung
sieht na
gangen
werle
Somme
Turnma
Tuberg
abbät.
S
Bergrit
Säch.
6. Juli
verband
Mittels
des B
Land
Festsch
balle
folgt d
hülle
vor, be
behoft.
tirle d
Oberst
Landes
der 1.
Schießer
Träger
Kochsch
Jahres
hardt,
Schöps
Rechnu
richtsb
der no
Stabs
liegt in
Berleib
berichts
der R
Landes
daß für
bezug
E
Juli die
Das J
gen, d
Bergrit

Wo kehren wir ein?

Hotel Weißer Adler, Wilsdruff
Auf 406, geg. 1546 seit 1880 im Besitz der Familie Wiepelt
Großer und kleiner Saal, Auto-Halle, Küche und
Keller von Auf. Direkter Autoverkehr mit Dresden
Beliebter Ausflugsort, Saubachthal
Autodrohse zur Stelle.

Gasthof Klipphausen
Endstation des Saubachthales. Fernruf Wilsdruff 420.
Größter und schönster Saal der Umgebung. Eigene
Fleischerei, schöner Lindengarten, angenehmer Familienaufenthalt, Kinderbelustigungen

Gasthof Grumbach
Vollständige Restauration Dresden-Wilsdruff, Auf 444
Hält werten Vereinen und Ausflüglern
seine Lokalitäten bestens empfohlen.
Vorzügliche Küche und Keller, eigene Fleischerei.
Großer Ballsaal Ueberrnachtung.

Gasthof Herrndorf
Herrndorf, Auf 351. Direkt am
Tharandter Walde. Fremdenzimmer mit und ohne
Penken. Im Sommerhalbjahr jeden Mittwoch
Reunten. Lohender Ausflug von Wilsdruff
über Grund nach Herrndorf

Wander-Karten
mit 12 der lohnendsten Ausflüge ab Wilsdruff
empfehlen das „Wilsdruffer Tageblatt“

Neudeckmühle im mildromant. Saubachthal
Post Wilsdruff, Fernruf 467.
Große Veranda, Gesellschafts-
saal mit Billard, Schattiger
Lindengarten, Kinderbelustigungen. **Rudolf Polz,**
1 St. u. d. Endstation d. Restpostlinie Dresden-Wilsdruff

Schiebocksmühle
Beliebte Einkehrstätte im Brinzentale.
Von Wilsdruff durch das Brinzentale über Hübnitz,
durch das Saubachthal oder über Kleinschönberg sehr
bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine.
Vorzüglicher Lindengarten. **K. Schüge.**

Schönste Aussicht Sachsens. Schattiger Garten.
Gasträume als
Blumengarten.
Landsitz i. freien
Gr. Gesellschafts-
saal zur freien
Verfügung.



Meissen
die tausendjährige
Stadt an der Elbe.
Wezen ihrer Eigenart und Schönheit gern
besuchte Provinzstadt Sachsens. Reizvolle
Hügellandschaft am Elbstrome, mittelalterliche
Bauten, ehrwürdiger Dom, viele bauliche Al-
tertümer in engen krummen Straßen. Staat-
liche Porzellanmanufaktur mit sehenswerter
Schauballe (Porzellanmuseum). 1928: Bele-
uchtungen, Sommerveranstaltungen. 1929:
Jahrtausendfeier: 2.-9. Juni Hauptwoche.
Im Jubiläumsjahre fortgesetzt viele besondere
Veranstaltungen, Kongresse usw.
Auskunft: Verkehrsverein.



Ratskeller Meissen
Erstes Speisefest am Platze — Eigene Fleisch-
anlage — ff. Weine und Biere
Fernsprecher 91 **H. Räubler**

Vinzenz Richter
Interessantestes Lokal von Reichen
Eigene Weinbrennerei Erbaut 1623
Ritterzimmer

Alter Ritter, Meissen,
links der Stadtkirche, bringt seine
altbekannten Weinstuben
in empfehlende Erinnerung
Preiswerte Weine **Vorzügliche Küche**
Telefon 301 **G. Janisch**

Café Roßberg, Meissen
Bahnhofsplatz 10, empfiehlt seine Kaffee- und
Weinstube zur freundlichen Einkehr. Angenehmer
Familienaufenthalt.

Edler Gaststätte, Meissen, Kleinmarkt 6.
Gartenlokal im Zentrum der Stadt.
Gutes bürgerliches Speise-Restaurant.
Für Vereine und Klubs bestens empfohlen.

Preiskermühle
Eisenbahnstation der Kleinbahn Reichen-Wilsdruff
Empfehlenswerte Einkehrstätte im kleinen Erbsichtal
Großer Lindengarten
Gondelteich — Gesellschaftsjaal
Fernsprecher Reichen 682 **Becher Max Richter**

Amtliche Verkündigungen
Die bezirkstierärztlichen Geschäftsräume
befinden sich ab 1. Juli 1928
Meißen, Ratsweinberg 18,
Fernsprecheramt 1140.
Meißen, am 28. Juni 1928.
Die Amtshauptmannschaft.
Der Bezirkstierarzt.

Bekanntmachung.
Im Hinblick auf das diesjährige Schützenfest be-
steht erneut Veranlassung, um Unklarheiten zu ver-
meiden, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß es ohne
besondere polizeiliche Erlaubnis verboten ist, an
besetzten oder von Menschen besuchten Orten — vor
allen Dingen während der Umzüge durch die Stadt,
— Feuerwerkskörper (Raketen, Frotze usw.) abzu-
brennen.
Erlaubt ist lediglich das Abbrennen von
Santfeuer ohne jegliche Sprühkörper.
Zu widerhandlungen müssen nach § 367 Ziffer 8
und § 368 Ziffer 7 des Reichsstrafgesetzbuches unno-
türlich strafrechtlich verfolgt werden.
Wilsdruff, am 29. Juni 1928.
Der Stadtrat.
Polizeiamt.

Schützenhaus-Wilsdruff
Eine Sittenschilderung unserer Tage:
Madame wünscht keine Kinder
Das Problem des Kindes, das die ganze
Welt bewegt in 6 maßvollen Akten
Dazu: Das große Beiprogramm
Spielzeiten: Nur Freitag und Sonnabend 8 Uhr.
Gasthof Spechtshausen
Sonnabend, den 30. Juni
FEINER BALL
vom Kasino junger Landwirte Spechtshausen
und Umgebung.
Dierzu laden ganz ergeben ein **Erwin Welz u. Frau**
Um meinen Kunden entgegenzukommen, gewähre
noch weitere 7 Tage
10% Rabatt
Schuhhaus Nowotnik.
Bubenkopf-
Schnitt und Pflege
wird fachgemäß ausgeführt
Friseur Wilh. Blume
Wilsdruff, Meißner Straße

Kaffee
täglich frisch geröstet
anerkannt beste Qualitäten
Mk. 0,80, 0,90, 1,00, 1,10, 1,20 das 1/4 Pfd.
Paul Jähne, Torhaus
Kolonialwaren und Feinkost
Dresdner Straße 67.

Jetzt ist es an der Zeit,
daß Sie Ihre Pächer teurer lassen!
Dies befragt Ihnen prompt und preiswert
die Firma
W. Zienert, Wilsdruff
Dachdeckermeister Tel. 400



**Ein gutreparierter Schuh
macht wieder Freude!**
Bringen Sie Ihre Schuhe zu mir, ich gebe
mir die größte Mühe, Sie zufrieden zu stellen.
Hgo.-(Klebeverfahren).
Belte Lederverarbeitung. Fachm. Ausführung

**Wäsche
näht man
selbst**
Denn nichts macht der Haus-
frau mehr Freude als der
selbstgearbeitete Wasche-
besatz. Beyers großes
Lehrbuch der Wäsche
gibt Anleitung in Bild und
Wort zum Nähen und zur
Behandlung jedes Wasche-
stückes. Vorzügliches Ge-
schenkwerk für Jungfrauen
und Mädchen. Für 5 Mark
überall zu haben.
Beyer-Verlag, Leipzig T
**Wäsche
näht man
selbst**

Clemens Hänig
Tonwarenspezialgeschäft
Wilsdruff, Bahnhofsstraße 142
Mitglied der Rabatgruppe
empfehlen

Gurkenflaschen, Einlegetöpfe, Gärtöpfe,
Gärflaschen mit Röhren, Schüsseln,
Schüsselsätze, Krüge, Koch- und Schmor-
töpfe, bunte Milchtöpfe, Butterkühler,
Blumentöpfe, Blumenschalen, Ampeln,
Basen, Steingut-Geschirr, Gebrauchs-
und Geschenkartikel in reicher Auswahl

Liedertafel
Heute keine Singstunde
Erstgruppe
1 Kutscher
zu schwerem Fuhrwerk
gesucht
Max Christmann,
Fuhrwerkbesitzer,
Coffebaude,
Dresdner Straße 9.

**Für die heißen
Tage**
Für Herren
Waschjoppen
von 3,50 Mk. an
Lüsterjacketts
in schwarz, blau u. mode
extra leichte Arbeits-
hosen
Makkohemden
Einsatzhemden
Makko-einkleider
Für Knaben
Waschanzüge
Waschblusen
Waschjoppen
Waschhosen
Sporthemden
Spielhöschen
Weißer und Schw.
Turnerjacken
kaufen sie jetzt besonders
preiswert bei
Emil Glathe,
Wilsdruff.

Für die
heiße Jahreszeit
empfehle:
Limonetta
Himbeersaft
Zitronenmost
Alles garantiert rein mit
Zucker und ausnahmsweise
billig
Alfred Dietzsch
Wilsdruff

Nach Eingang freier Transporte am Sonnabend stellen wir bei uns ab
Sonntag, den 1. Juli, wieder eine Auswahl von
**ca. 50 hochtragenden und
frühmelkenden Röhren**
der Ostpreussisch-Hollän-
der und anderer Rassen
in nur mäßigster Qualität unter kalanten
Bedingungen wirklich sehr preiswert zum
Verkauf und Kauf gegen Schlachtvieh.
Um unerbittliche Beschäftigung wird gebeten
Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa., Fernruf: Freital 296.

**Der oberschlesische
Wanderer**
Verlag: Cielwiz, Begründer 1828
Bei weitem verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt
Stadtbad Wilsdruff
Geöffnet täglich von 8 Uhr an
für Wannens, Brausen und alle
medizinischen Bäder, Dampfbad für
Damen Donnerstag 12-4 Uhr, für
Herren 4-8 u. Sonnabend 4-8 Uhr

Zum Braunsdorfer Schuljubiläum

(1803—1928.)

Im Braunsdorf steht ein stilles Haus wohl schon manch' liebes Jahr. Es winkt mir aus dem Grün heraus, weißt einst mein — Schulhaus war! Kein Ort wohl auf der weiten Welt wuchs mir drum so ans Herz: Mein altes Schulhaus mir gefällt, ich liebs in Freud' und Schmerz!

Und wohne ich auch weit von hier und ist's auch lange her, in Braunsdorf da gefällt es mir, kann nicht vergessen mehr. Und heute denken wir zurück an unsre Kinderzeit, sie war ja unser schönstes Glück, nun liegt sie, ach, so weit!

Und tret ich in den stillen Raum, wo ich einst saß als Kind, so kann mein Herz kochen kaum: wie fliegt die Zeit geschwind! Vom Morgen bis zum Abendrot tun wir noch unsre Pflicht: ist auch mein Lehrer lange tot, vergessen sei er nicht!

Amundsen nicht auffindbar.

Ergebnislose Suche auf der Väreninsel. Der Fortgang der Rettungs Expeditionen, die sich jetzt vor allen Dingen Amundsen zuwenden, schreitet nur langsam vorwärts, so daß die Besorgnis um die Verschollenen überall groß ist. Von Robby wird berichtet, daß er Tag und Nacht für das Heil Amundsens betet.

Wie aus Kingsbay gemeldet wird, hat ein kleineres Motorfahrzeug, das dem Gouverneur von Spitzbergen gehört, das Gebiet zwischen dem Eißfjord auf Spitzbergen und der Väreninsel abgeflurzt, aber keine Spur des Flugzeuges „Latham“ gefunden.

Der schwedische Dampfer „Tanja“ begibt sich von Kingsbay weiter nordwärts nach der Wahlbergbahn, wo auf dem Eis ein guter Startplatz für Flugzeuge gefunden worden ist. Zurzeit ist jede Fliegerfertigkeit durch den Nebel lahmgelegt.

Die Sammlungen für Amundsen haben in Norwegen bereits 34 000 Kronen ergeben. Man braucht 80 000 Kronen, um eine neue Expedition auszurüsten.

Die Expedition ist bereits soweit vorbereitet, daß sie jeden Augenblick an Bord eines norwegischen Robbenjägers unter einem der erprobtesten Eismeerkapitäne ihre Fahrt antreten kann. Der norwegische Kreuzer „Tordenskjold“, der französische Aviso „Quentin Roques“ sowie das von der französischen Regierung gecharterte norwegische Robbenjägergeschiff „Heimland“ sind von Tromsø ausgelaufen, um die Umgebung der Väreninsel erneut gründlich zu durchsuchen.

Das Expeditionschiff „Quest“, das am weitesten zur Robby-Gruppe vorgedrungen ist, teilt mit, daß Eismassen von Osten her in die Hinlopenstraße eingebrungen sind und das Schiff genötigt haben, die Wahlbergbahn zu verlassen und sich an die Nordküste der Insel Gresshøne zu flüchten. Die „Braganza“ ist immer noch vom Eise eingeschlossen und kann sich zurzeit an der Rettungs Expedition nicht beteiligen.

Die Ozeanflieger im Münchener Rathaus.

In dem schönen Münchener Rathaus fand der Empfang der Ozeanflieger durch die Stadt München statt. Neben dem Ministerpräsidenten Dr. Feiler waren u. a. sämtliche bayerischen Staatsminister erschienen. Oberbürgermeister Schanagl begrüßte die Ozeanflieger in längerer Rede. Hauptmann Böhl erwiderte, er habe nur das getan, was jeder Deutsche getan hätte, wenn er in seiner Lage gewesen wäre.

Seipel über die Anschlußfrage.

Eine Antwort an die Kleine Entente. Im Österreichischen Nationalrat ergriff Bundeskanzler Dr. Seipel das Wort, um zu den jüngsten Auserwählungen der Minister der Kleinen Entente Stellung zu nehmen. Der Kanzler sagte u. a.:

Die Ausführungen der Minister stimmen überein in der großen Energie, mit der sie den Anschluß ablehnen. Es ist jetzt nicht die Zeit, die Frage der Durchführung des Anschlusses zu erörtern, da wir im Augenblick bei allen anderen Staaten doch nur ein entschiedenes Nein zu hören bekommen würden. Für einen Eintritt in die Kleine Entente sind wir nicht zu haben; auch für ein wirtschaftliches System, bei dem wir nichts mitzureden hätten, würden wir nichts übrighaben können. Aber niemals werden wir glauben, daß das mitteleuropäische Problem gelöst werden kann, wenn der größte Staat Mitteleuropas, das Deutsche Reich, nicht dabei ist. Den Worten des Bundeskanzlers folgte lebhafter Beifall im ganzen Hause.

Eisenbahnkatastrophe mit 22 Toten.

Zugzusammenstoß in England. — Die Opfer: Seebadeausflügler.

Ein mit Ausflüglern vollbesetzter Personenzug, der von dem Seebad Sierborough kam, stieß bei Darlington mit einem Güterzug zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß eine der beiden Lokomotiven sofort entgleiste, umstürzte und quer über die Schienen fiel. Zwei Wagen des Ausflüglers wurden ineinandergeschoben und vollständig zertrümmert.

Es dauerte viele Stunden, bis die zahlreichen Toten und Verletzten, die unter den Wagen lagen, geborgen werden konnten. Die Zahl der Toten beträgt 22, die der Verletzten über 60.

Der Heizer auf dem Güterzuge erklärte, daß sich das Unglück folgendermaßen zugetragen habe: Als der Zug in die Station Darlington einfahren wollte, stand das Signal auf frei.

Als der Zugführer und er selbst aus dem Fenster der Lokomotive blickten, sahen sie plötzlich eine Lokomotive direkt vor ihnen. Der Zugführer versuchte sofort, den Zug zum Stehen zu bringen, um einen Zusammenstoß zu verhindern. Im selben Augenblick hörte man jedoch ein furchtbares Krachen; die Maschine entgleiste und fiel auf eine Seite.

Darlington ist eine Industriestadt in Nordengland an der Strecke zwischen Port und Newcastle. Es ist in der Eisenbahngeschichte berühmt, denn die erste englische Personendampfbahn verkehrte zwischen Darlington und Stockton (1825).

Bad Eifers Zukunft.

Durch die Presse ging dieser Tage die Nachricht, daß der Sächsische Landtag grundsätzlich einer ihm von der Regierung vorgelegten Denkschrift über die Entwicklung von Bad Eifer zugestimmt hat und auch schon den ersten wichtigen Schritt in der Tendenz dieser Denkschrift gegangen ist; er hat die Errichtung einer neuen Quellenhalle über der Salz- und Moritzquelle beschlossen, die einen Kostenaufwand von etwa 700 000 Mark erfordern wird.

Für die Zukunft von Bad Eifer ist dieser Beschluß des Landtages höchst bedeutungsvoll. Wie in allen deutschen Bädern, war infolge Krieg und Inflation auch in Bad Eifer eine gewisse Stagnation der Entwicklung eingetreten. Nach Stabilisierung unserer Währung traten aber in Bad Eifer sehr bald Anzeichen eines neuen Aufschwunges in Erscheinung. Ausgedehnte Anlagen wurden geschaffen. Die wichtigste Neuerung ist die kürzlich vom Landtag beschlossene

Errichtung einer heizbaren Wandelhalle über Salz- und Moritzquelle. Erste Architekten und Künstler bemühen sich, eine vollendete Lösung der nicht leichten Aufgabe zu finden, eine alle ästhetischen und technischen Anforderungen entsprechende Halle in das entzückende Landschaftsbild des Kurortes einzufügen. In diese Aufgabe durchgeführt, so erwachsen alsbald neue Probleme, für deren Lösung die Regierung dem Landtag großzügige Vorschläge unterbreitet hat. Es wird auch der Laa nicht mehr allzufern sein, an dem das alte Bade-

haus, das jetzt im wesentlichen nur noch Verwaltungszwecken dient, einem

neuen Kurhaus

Platz machen muß. Ein in seiner Art vielleicht völlig neuer Grundgedanke beherrscht den gesamten Bebauungsplan: die Durchführung einer Trennung des geselligen Kurbetriebes und des ruhigen Badebetriebes. Deshalb sollen Verwaltungsgebäude, Badecafé und Kolonnaden nach dem Kurplatz als dem Schauplatz des geselligen Lebens verlegt werden, so daß nur noch Quellenhalle, Badehaus und Badehotel sich auf dem Badeplatz befinden werden. Im übrigen wird der Ausbau bestimmt durch Lage und Architektur der bereits vorhandenen Monumentalbauten: Albert-Bad, Kurtheater, Sachsenhof und Wettiner Hof, die die grandiosen Gassen der künftigen Ausgestaltung des Kurhausplatzes sein werden.

Das eine steht fest, daß die alten Kurgäste und Freunde von Bad Eifer in den kommenden Jahren manche freudige Überraschungen erleben dürften. Mit Genugtuung werden sie feststellen können, wie ihr schönes Bad Eifer mit jedem Jahre zu noch vollerer Schönheit offenbar bewahrt, welche wertvolle Ferle im sächsischen Staatsbad das Eiferbad bedeutet, das hart an der Landesgrenze liegend nicht nur medizinische, soziale und kulturelle Aufgaben hat, sondern auch eine wichtige volkswirtschaftliche Mission, nämlich den Goldstrom aufzufangen, der trotz aller Not unseres Vaterlandes alljährlich aus Deutschland nach den tschechoslowakischen und anderen Auslandsbädern abfließt. Wir möchten daher hoffen, daß diese Bestrebungen von Regierung und Landtag, ein deutsches Bad in seiner Entwicklung zu heben, auch Verständnis und Unterstützung finden in weiten Kreisen der Bevölkerung, damit das in Bad Eifer investierte Nationalvermögen auch Früchte trägt. Es möge darum der Mahnruf im Herzen aller Deutschen Widerhall finden: „Deutsche, besucht deutsche Bäder!“

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Französische Parlamentarier kommen nach Berlin.

Für die Interparlamentarische Tagung, die im August dieses Jahres in Berlin stattfindet, hat eine größere Anzahl von französischen Senatoren und Abgeordneten ihre Teilnahme zugesagt. In französischen Parlamentarier weist man darauf hin, daß deutsche Parlamentarier die Absicht kundgegeben haben, den Franzosen in Berlin herzlichen Dank für die den deutschen Abgeordneten vor einem Jahre in Paris zuteil gewordene Gastfreundschaft auszusprechen.

Die Frage der Rheinlandräumung im Unterhause.

Im Englischen Unterhause wurde Außenminister Chamberlain gefragt, ob nach den Erklärungen des polnischen Außenministers Jakseli Verhandlungen über weitere Garantien notwendig seien, bevor das Rheinland geräumt werden könne. Chamberlain antwortete, die britische Regierung habe wiederholt erklärt, daß Großbritannien keine weiteren Garantien übernehmen oder seine Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag erweitern könne. Die britische Regierung besitze vollständig freie Hand hinsichtlich der Räumung des Rheinlandes und sei keine Verpflichtungen irgendwelcher Art gegen jemand gegenüber eingegangen. Verhandlungen über die Räumung seien gegenwärtig nicht im Gange.

Frankreich

Frankreich gegen eine Dawes-Revision.

Im Auswärtigen Ausschuss des Senats hielt Senator Bérenger ein Exposé über die Frage der Reparationen. Er gelangte zu der Schlussfolgerung, daß Frankreich an einer Revision des Dawes-Planes kein Interesse habe. Frankreich müsse im Gegenteil die Aufrechterhaltung des Dawes-Planes verteidigen. Übrigens könne weder von einer Revision des Dawes-Planes noch von einem internationalen Schuldenabkommen die Rede sein, bevor nicht das Ergebnis der amerikanischen Präsidentschaftswahl vorliege.

Aus In- und Ausland

Schwerin. Der Gesetzentwurf zur Abänderung des Landtagswahlgesetzes, der die vom Staatsgerichtshof als verfassungswidrig bezeichneten medienburauschen Wahl-

Ruth hob den feingeknickten Kopf. Ihre Augen blickten geradewegs in die des jungen Mannes.

„Wenn ich den Schreiber unter die Finger kriegte —“ Sie machte eine kaum merkliche Bewegung mit der Rechten.

Eberhard von Heshingen lachte belustigt auf. „Aber es ist so, Ruth!“

Ihre Brauen zogen sich zusammen. „Sprich du nicht von Frauen! — Oder ja! — Hat dich schon eine geliebt, die dich andern Tages haßte? — Nicht? — Gut. Hat dir schon eine die Treue gebrochen?“

„Ja!“ sagte er und bohrte seinen Blick in den ihren. Sie senkte wie schuldbehaftet den Kopf. „Wenn du das Treubruch nennst,“ sprach sie leise. „Leg das Buch weg. Eberhard, ich will nichts mehr daraus hören.“

Er klapperte es gehoriam zu und trat an eines der hohen Bogenfenster. Die Stirne gegen die Scheibe gedrückt, sah er in das undurchdringliche Grau, das draußen vor ihm lag.

„Kennen möchte ich ihn doch!“ sagte er, ohne sich nach Ruth umzuwenden, die wieder ihre Seidenäden durch den Vatist zog.

„Ben?“ fragte sie. „Den andern?“ Ihre Stimme klang nicht ganz sicher.

„Den deine Kinder einmal Vater nennen werden!“ Er wandte sich plötzlich um und sah eine brennende Röte auf Ruths Gesicht.

„Du erlaubst dir etwas viel!“ sprach sie, ohne ihn anzusehen.

„Bruderrecht!“ warf er sarkastisch ein.

Eine Strähne ihres Haars hatte sich gelöst und ringelte sich eigenwillig um ihre Schulter. Er griff danach, wickelte sie um seinen Zeigefinger und bog sich darauf herab.

„Daß das!“ wehrte sie unwillig.

(Fortsetzung folgt.)

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

Mit leisem Ton schlugen die silberhellen Regentropfen gegen die Verhalung des Augensimses und purzelten von dort auf den gepflasterten Kiesweg. Ihrer Tausende aber hüpfen von der breiten Freitreppe nach dem großen Rondell und küßten übermütig die Perlen, welche der mächtige Springbrunnen nach allen Seiten schleuderte.

Der Park lag in fröhlichem Grau gehüllt. Undeutlich verschwommen zogen sich die Taxusheden den ihn umfrenden Wald entlang. Schloß Frauenstein lag abseits für sich auf einer Anhöhe. Weiter unten, etwa eine Viertelstunde entfernt, lag das Dorf gleichen Namens, langhingelegt, mit einem unregelmäßigen Häusergewirr und einem Durcheinander von Gassen und Gäßchen, in denen man bei Regenwetter fast bis an die Knöchel versank.

Sehenswerter gab es soviel wie nichts. Kirche und Schulhaus waren so eintönig als nur möglich. Auch das Kloster der Englischen Fräulein, welche die weibliche Dorfjugend unterrichteten, hatte mit seinem kahlen, nüchternen Steinbau so gar nichts Augenfreundendes an sich.

Nichtsdestoweniger sah der kleine Perron des Bahnhofes bei Beginn der Ferienzeit ein buntes Gemisch von bleibenden und durchreisenden Sommergästen, denn Frauenstein war der Knotenpunkt für die herrlichsten Tagesausflüge. Und da das Leben in den drei Gasthäusern immer noch billig zu nennen war gegenüber den teuren Hotels der benachbarten Stadt Pöhlitz, so zogen viele es vor, sich hier in Frauenstein für den Sommer häuslich einzumieten.

Trotz des Malen fröstelte man heute, und auf Schloß Frauenstein hatte der Diener den Kamin mit der Jahresuhr und der mächtigen Wolfsgruppe aus schwarzem Marmor auf dem Sims geheizt.

Eberhard von Heshingen erhob sich aus dem tiefen Klubsessel, in dem seine Gestalt ganz verschwand, ging nach der Ecke, in welcher die Feuerstelle eingebaut war, und warf ein knobiges Buchenscheit in die Glut.

„Du solltest dich etwas weiter hierher setzen, Ruth! Hier ist es bedeutend wärmer,“ sagte er halb nach dem großen Erker gewandt, an dessen einem Fenster ein junges Mädchen saß.

„Ich friere nicht,“ gab ihre klangvolle Altstimme zurück. Er zuckte die Achseln und nahm wieder seinen Platz neben Ruth im Erker ein. Sorgsam tippte er die Asche seiner Zigarre in den Silberbehälter auf dem kleinen Rauchtisch vor ihm ab und verfolgte nebenbei, wie die schmalen Hände des jungen Mädchens die Selde durch den feinen Vatist zogen.

Ein Lächeln zuckte um seinen Mund. Halb Wehmut, halb Sarkasmus. Er schüttelte den Kopf, wie um einen lästigen Gedanken abzuwehren, und schlug wahllos die Seite eines Buches auf, das auf dem Tisch lag.

Wieder trat dieses Lächeln in sein Gesicht. „Höre, Ruth, was ein Weiser über die Frauen schreibt!“ Sie nickte, ohne aufzusehen oder auch nur die Hände ruhen zu lassen.

„Hörst du auch, Ruth?“ Abermals ein Nicken, aber sie sah, wie zur Bekräftigung deselben, eine Sekunde flüchtig zu ihm hin.

Mit scharfer Betonung las er: „Es gibt nichts Unerforschlicheres als eine Frau. Wenn sie dich heute liebt, bist du nicht sicher, ob sie dich nicht morgen schon haßten wird. Sie spricht von Liebe; aber in hundert Fällen ist diese Liebe fünfzigmal Berechnung. Sie schwört dir Treue, entbindet sich aber strupplos ihres Schwures, sobald er anfängt, ihr un bequem zu werden. Wenn sie die Arme um deinen Hals schlingt und dir sinnbetörende Liebesworte zuflüstert, denkt sie womöglich an einen anderen, den sie vor dir geliebt oder nach dir küßten wird. Laßt du sie eine Stunde aus den Händen, so bist du nicht sicher, ob sie, wenn sie zu dir zurückkehrt, noch ganz oder nur zu einem Teil dein eigen ist.“

Bestimmungen erteilt, wurde mit den Stimmen fast aller Abgeordneten in erster und zweiter Lesung angenommen.

London. Der amerikanische Arbeiterführer **Murphy** ist nach Verhandlungen aus Chicago von unbekannten Tätern erschossen worden. Die Verbrecher konnten im Automobil flüchten.

London. Am Unterhause wurde der Antrag der Opposition, die Fahrspesen des zurückgetretenen Sprechers auf 1000 Pfund herabzusetzen, abgelehnt und eine Entschädigung, die eine Pension von 4000 Pfund bewilligt, angenommen.

Warschau. Am Kreise Wlasy in Ostgalizien ist unter der böserlichen Bevölkerung eine Hungersnot ausgebrochen, die solche Formen angenommen hat, daß sich auch Hungerstreik zu verbreiten beginnt.

Bukarest. Das Ehekündungsurteil im Prozeß der Prinzessin Helena gegen den Kronprinzen Carol ist rechtskräftig geworden.

Kairo. Mohammed Mahmud Pascha hat die neue Regierung gebildet. Der Ministerpräsident hat auch das Innenministerium übernommen.

Newport. Am Handelsamt in Washington wird erklärt, daß Hoover bis spätestens zum 15. Juli dem Präsidenten Coolidge sein Nachtrittsgesuch als Sekretär des Handelsamtes unterbreiten will.

Houston. Auf dem demokratischen Parteikonvent kam es unter den Delegierten der Südstaaten zu wilden Schlägereien, die die herbeigeholte Polizei mit Gummiknüppeln beilegte.

Neues aus aller Welt

Ein Dampfer mit Schülern verunglückt. Einen tragischen Abschluß fand ein Schulausflug, den eine Berliner Klasse mit dem Personen-Dampfer „Güntrach“ unternommen hatte. An der Schleuse des Sandwehkanals gegenüber dem Osthafen mußte der dichtbesetzte Dampfer an einem Spreckahn vorbeifahren, dessen Steuer durch den starken Sog des Dampfers herumgerissen wurde und neun Personen, die sich auf dem Vorderdeck des Dampfers befanden, zum Teil schwer verletzte.

Das Fahrrad in der Krone des Rebhods. In der Nähe von Bernigerode griff ein harter Rebhock den Arbeiter Rehboff an und warf ihn vom Rade. Das wütende Tier verteilte den am Boden Liegenden schwer an der Schläfe. In hoffnungslosem Zustande wurde der Radler ins Kreis Krankenhaus gebracht. Den Rebhock fand man schwerverletzt im Walde auf. Die Trümmer des Fahrrades trug er in der Krone.

Ein Arzt ermordet. In Putbus auf Rügen wurde der praktische Arzt Dr. Brandenburg in seiner Wohnung mit zwei Wundschüssen tot aufgefunden. Man vermutet, daß Einbrecher die Täter waren. Von Stettin aus sind mehrere Kriminalbeamte zur Mordstätte abgefahren.

Stantexplosion und Großfeuer in Hamburg. In einem der Mineralölwerke Albrecht u. Co. gehörigen, am Reiberstieg gelegenen Schuppen erfolgte verunmutlich durch Funkenflug in einem Stant eine Explosion, die den Ausbruch eines Großfeuers zur Folge hatte. Infolge des herrschenden Sturmes dehnte sich das Feuer auf andere in der Nähe befindliche Schuppen, die gleichfalls entzündeten, aus. Die Hamburger Feuerwehr rückte mit acht Zügen und vier Feuerlöschbooten an. Es wurde aus 28 Rohren Wasser gegeben und es gelang den aufopfernden Bemühungen der Mannschaften, das Hauptgebäude zu retten und vor allem die Gefahr von den in der Nähe befindlichen gleichartigen Betrieben abzuwenden. Wäre dies nicht geglückt, so wäre vermutlich der ganze Hafenbezirk Grasbrook ein Haub der Flammen geworden.

Ein vorgeschickter Geldschrankbruch. In den Kassenräumen der Industriebaugesellschaft, die sich im Verwaltungsgebäude der Fürstlich Pleßischen Verwaltung in Rattowitz befinden, wurde der Geldschrank mit Sauerstoffgas erbrochen und daraus das gesamte für die Lohn- und Gehaltszahlung berechnete Geld in Höhe von über 100 000 Mark gestohlen. Merkwürdig bei dem Einbruch berührt es, daß den Wächtern der Pleßischen Verwaltung, deren Kassenräume sich in demselben Gebäude befinden, während der ganzen Nacht nichts aufgefallen ist. Man vermutet daher einen vorgeschickten Einbruch.

Eine deutsche Seiltänzerin in England verunglückt. In Redcar verlor bei einer akrobatischen Schaustellung eine 20jährige deutsche Seiltänzerin das Gleichgewicht und stürzte aus 60 Fuß Höhe auf den Boden. Sie hatte einen Rippenbruch und Aneischnitten erlitten und wurde ins

Krankenhaus gebracht. Ihr männlicher Partner hatte ebenfalls das Gleichgewicht verloren, doch gelang es ihm, sich an dem Seil festzuhalten.

Wörterer debattiert man am längsten? Die einen werden auf diese Frage antworten über Bestauschungsfragen, andere wiederum über sportliche Ereignisse über Wunder der Technik. Im Englischen Unterhaus wurde eine Nacht lang über einen Zoll auf Knöpfe verhandelt. Die Sitzung, die sechzehn Stunden dauerte, ist die längste, die seit Jahren abgehalten worden ist.

Riesenerbschwemmungen in Japan. Das westliche Japan ist von einer überschwemmungskatastrophe betroffen worden, die durch außergewöhnlich schwere Regenfälle über diesem Gebiet und der Insel Kyushu verursacht wurde. Es sind 30 Menschenleben zu beklagen. Etwa 7000 Häuser stehen vollständig unter Wasser, zum größten Teil sind sie eingestürzt.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

Vielles hat sich zugetragen
In den allerletzten Tagen,
Doch am schönsten schien mir diese
Ewige Ministerkiste.
Es begann mit den Fraktionen,
Welche, ohne sich zu schämen,
Die Gelegenheit benutzten
Und sich stark herunterzogen.
Niet der eine mal zum Frieden,
Schieß der andre ganz entschieden:
„Mensch, du hast ja keine Ahnung!
Ich verbitt' mir jede Mahnung!“
Da sah Müller'n man aus Frank'n
Wie ein Rohr im Winde schwanen
Und beizeiten vorbereiten
Sich auf die „Persönlichkeiten“.
„Köppe“, sprach er, „ich brauch' Köppe,
Schüttelt nicht die alten Köppe,
Seht in mir den Herrn und „Räter“ —
Hauen könnt ihr euch noch später!“
Und da schien man wieder einig,
Aber dies war fadenförmig,
Denn aus Vaden kam ein Wolzen
Grabeweges zu auf Scholzen.
Auch ins Zentrum ward geschossen,
Zum Erstaunen der Genossen,
Und der Wirth von dem Lokale
Fragt, wer jetzt die Zeche zahlt.
Täglich in fortierter Serien
Ramen neue Ministerien,
Täglich kam 'ne neue Wendung,
Eine neue Auswahlsendung.
Sind wir endlich nun am Ziele?
Ober ist nur Paus' im Spiele?
Oder wird man mit Hinesen
Weiter sich im Müllern messen?
Ist erst alles ausgeklüßelt,
Die Neptestrip erst verstrichen,
Wilt ich über all dies Treiben
Portefeuilletons mal schreiben.

Schall und Rauch.

(Variationen über Genies und Name.)

Von Ilse Fahrenholz-Wiesbaden.

Mozart! Ist nicht alles, was uns ihn so anbetungswürdig macht, in dem Klang seines Namens eingefangen? Steigt nicht bei seinem bloßen Namen die ganze Liebeseligkeit des Kosmos aus vermoderten Särgen und beginnt mit unnahelhafter Grazie zum Takte seiner Musik zu tanzen, zu lächeln und zu toben? Man füge die beiden Vornamen Wolfgang Amadeus oder, wie er in seinen entzückenden Briefen unterschrieb: Wolfgang Amadé hinzu. Der Zauber dieses Namens ist überauswundersam und reißt wie das Zeitalter, das er mit seinem Requiem zu Grabe leitete.
Beethoven — Schauer des Dämonischen wehen in dem Namen. Abgründe tun sich auf, unbändiger Troß bietet dem Schicksal lähn die Stirn. Befreite Rhythmen wirbeln einen überirdischen Tanz. „Seid umschlungen, Millionen...“ der Meister, der Menschewert und wurde in feurigen Tönen preis, ging einsam seinen Weg, ausgeschlossen von aller Ge-

meinschaft, er war taub. Seht euch seinen Namenszug an, wie er die Buchstaben leidenschaftlich auf das Papier warf, gleichsam hinein wühlte; suchend, zweifelnd, aufbegehrend und doch durch eine höhere Macht zur Einheit gezwungen. Beethoven: das ist der deutsche Geist im Namen der Musik!

Nicht Bach, — Meer sollte er heißen! rief Beethoven aus. B-a-c-h — vier Lautzeichen nur, aber welche Welt unerhörtester Logik und gewaltigster Kombinationskraft fassen sie in sich ein! Der Laie vermag sich kaum eine Vorstellung von den Beglückungen der strengen Polyphonie zu machen, die für den Musiker in dem Namen Bach beschlossenen sind. Was Schlage auf dem Klavier nacheinander und stark die vier Töne b-a-c-h an und horche, wenn sie verklungen sind, in die Stille hinein. War es nicht ein strenger Genius, der durchs Zimmer schritt?

Goethe. Das ruhige Gleichmaß der zwei kurzen Silben erscheint wie das sichere Schreiten des Einen, der wie kein anderer den ganzen Kreis des Lebens durchgemessen hat. Der reise Meister steht vor uns, dem der letzte Sinn alles Geschehens kein fürchtbares Geheimnis mehr ist. „Im kleinsten Punkte die größte Kraft“, das gilt auch von seinem Namen. Gelassenheit und Güte des Weltweisen sind uns in ihm verwirklicht.

Kant. Wie ein erraticer Mod steht der Name da. Unbegreiflich, unerbittlich — die Verkörperung des kategorischen Imperativs. Neueste Logik und strengste Disziplin des Denkens sprechen so gewaltig aus ihm, daß die Einfältigen im Geist ihn nur mit heimlichen Schaudern zu nennen wagen. „Ihr wandelt droben im Licht
Auf welchem Boden, selige Gezeiten!
Glänzende Götterläste
Rühren euch leicht,
Wie die Finger der Künstlerin
Heilige Saiten.“

Hölderlin — holdester Name für den Gespielten der Götter, den griechischen Fremdling im Kreise der deutschen Dichter, der unmerkbar zarte Musik in die Innigkeit, Schwerkraft und tragische Größe seiner Sprache einschloß. Sehnsucht lobend vergehend in ihm und brennt ihn früh zu Asche. „Unser liebste Liebe“ nennt Dionys in den Briefen an den Freund die Schicksalsmacht, die sie bindet. Nach dem Tode der Geliebten verfinstert er in Nacht, aus der er vier Jahrzehnte später in ewiger Jugend aufersteht.

Eichendorff! Der deutsche Wald rauscht in diesen Klang, lustige Jagdhörner ertönen, Wanderer ziehen singend in den klaren Morgen, unbekanntem Frieden entgegen. Das Klid der Landstraße lacht dem Sorgenlosen, der sich ihrer Führung überläßt. Verträumte Gärten lenken vom geraden Weg ab, grüne Dämmerung umfängt den Eindringling. Ueber-schwänglich wuchern Rosdorn und Jasmin, geheimnisvoll rauscht ein Brunnen im Schatten uralter Bäume.

„Kaisertron“ und Pönonen rot,
Die müssen verzaubert sein —

Es singt und klingt in dem Namen Eichendorff, von Frühling und Liebe, von Wanderlust und Heimatfrieden.

E. T. A. Hoffmann. Hoffmann? Daran ist nichts Besonderes. Aber dieses seltsame E. T. A. Da hinein ist die sturste Romantik des Meisters geschlüpft und lacht und wie ein grauer Kobold ins Gesicht. Die ganze groteske Dämonie seines Wesens, sein grauniger und wilder Humor birgt sich in diesen drei großen Buchstaben. Prinzessinnen feuern darin, Wurzelgötter stolpern im grünen Moder übereinander, hoffnungslos Geliebte singen im Mondschein mit musikalischen Raubvögeln um die Wette. Finstere Laboratorien öffnen sich, in denen schauerliche Dinge geschehen, die das Tageslicht fürchten. Ernst Theodor Amadeus? Unstern, der Herzmeyer nimmt nicht diese vielen Buchstaben-Stufen, mit drei großen Sprüngen E — T — A erreicht er geradewegs das Tor zur Unsterblichkeit.

Die Heimkehr.

Stizze von Ragnarild Svenssen.

„Nina, das Licht in der Halle ausgedreht!“
Knechtlich verschwindet der Kopf der Dienerin im Türspalt. Ihre schleppenden Schritte hört man im Korridor, dann auf der Treppe.

Der alte van Mengt durchmisst das Zimmer. Seine Hand zerkrümmt das Telegramm; achlos fällt es auf den Boden. „Dem werde ich helfen! Dem Richtungs! Der mir vor Jahren einfach austrudt — mit stolzen Plänen herum jongliert — übers Wasser geht, um reich zu werden — und nun das da!“

Er weist auf das Papier. Verhaltener Zorn bricht seine Stimme. Die Gesein im Eßzel beugt sich zitternd nach dem Formular. Ihre weißen Hände streichen darüber hin. An

Benedikt pflegte später zu behaupten, der glühende Hauch der afrikanischen Wüste habe ihn allen klaren Denkens beraubt und seine Augen so umnebelt, daß sie blond und schwarz nicht mehr zu unterscheiden vermochten.

Aber Telma, sein junges Weib, drohte ihm dann jedesmal mit dem Finger:

„Benedikt! Damals, als die Barte uns den Nil hinabtrug, waren deine Augen wie destilliert; von Wüstenhitze nicht eine Spur. Und du hast geschworen, es gäbe nichts herrlicheres als schwarzes Haar und blaue Augen und Wirtshausgesichter, und runde Formen lelen nicht dein Geschmack.“

Dann konnte Benedikt nicht anders, als sich der Lüge zehnen und bestätigen, was sie gesagt hatte. Und als er sie wieder einmal neckte und ihr die Tränen über die Wangen ließen, weil sie es für Ernst nahm, hob er sie lachend auf, trug sie in den Ahnenaal, stellte sie mitten zwischen all die blonden Hedingen an den Wänden und befehl: „Beugt euch vor meinem Weib! Sie ist die Beste! Die Schönste! Die Beste! Bemitleidet sie! Denn die Fee aus dem Lande der Pharaonen ist in die Hände des grauamsten unter den deutschen Barbaren gefallen.“

Da schlang die stolze, herbe Telma beide Arme um ihn: „O, ihr Deutschen! Ich hätte nie geglaubt, daß man euch so lieb haben und euch so gut sein könnte. Ihr seht so nützlich, so kalt, so ohne alle Ideale. Und besonders du mit deinem langen Bart, deinem massigen Rücken und deiner breiten Brust, stößt mir beinahe Schrecken ein. Ich dachte, das Weib, das deine Arme umfassen, müßte erstickend unter dem Druck deiner Hände und deines Leibes. Und nun läßt es sich so gut ruhen an deiner Brust, und deine Hände sind so weich, und wenn deine Arme sich um mich schließen, ist mir, als müßte ich vergehen vor Wärme und Jubel. O Benedikt, wie habe ich dich lieb.“

Als im achten Monat ihrer Ehe Telma den Erben seines Namens unter ihrem Herzen trug, da kniete der deutsche Riese vor seinem Weib und küßte es, wie ein Wallfahrer ein Gnadenbild küßt, voll heiliger Scheu und Andacht.

(Fortsetzung folgt.)

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

1. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.
„Sei nicht geizig, Ruth! Du siehst, ich bin ein bescheldener Mensch! Wenn ich dein Herz nicht haben kann, nehme ich mit einer Strähne Haars Ferkel.“

Er steckte die Flechte behutjam an die Stelle, aus der sie herabgeglitten war, nahm seine Zigarre und das Buch und ließ sich wieder neben ihr in den Kubissel sinken.

Wie sie so einander gegenüber saßen, hätte man sie für Geschwister halten können. Sie hatten beide die schlanke Biegbarkeit des Leibes, das gleiche dicke, schwarze Haar, das bei ihm in einem tabellofen Vinschittel, bei ihr in einem schweren Knoten tief im Nacken lag. Das verblüffend schöne Kassegesicht der beiden war schmal und von mattweißem Ton, die Stirn hoch und frei, die Nase kaum merklich gebogen. Um den feingeschnittenen Mund lag ein Zug spröder Herbeheit. Die großen, dunkelblauen Augen kontrastierten auffallend mit dem Haar und dem Teint des Gesichtes und übten einen unwiderstehlichen Zauber aus.

Wohin die beiden kamen, überall hielt man sie für Geschwister. Aber sie waren nur Geschwisterkinder. Ihre Väter waren Brüder, ihre Mütter Schwestern gewesen. Und von den Vätern hatten beide diesen eigenartigen südländischen Keiz geerbt, der so gar nichts von der Rasse der Hedingen an sich hatte.

Die Hedingen waren alle blond, rot, braun in verschiedenen Nuancen gewesen, mit lachenden Blaus und Braunaugen. Die Frauen nicht allzu schlank, so gerade die rechte Mitte, mit Wangen wie Apfelblüten und einem Lippenpaar, das auch den stärksten Alkolen in Versuchung brachte. Die Männer groß und breitschulterig und derb und gesund, mit wallenden Bärten. Sie waren alle sanguinisch veranlagt, kein einziger Phlegmatiker war darunter, von einem Melancholiker nicht zu reden. Sie waren samt und sonders praktisch veranlagt. Aber wenn sie freien gingen, zeigte es sich, daß sie auch Ideale hatten.

Immer die Liebste, die Schönste, die Beste suchten sie sich heraus. Auf nichts als guten Namen legten sie Wert. Geld hatte nichts zu sagen, das lag bei den Hedingen in Truhen und Schränken, mehr als vorhanden war. Es war Erde von den Vätern und mehrte sich in den Fäbilen und dem weit ausgedehnten Grundbesitz. So weit das Auge über Wiesen, Felder und Wälder sah, war alles ihr Eigen.

Fünf Brüder waren ihrer gemein. Drei davon waren in jüngeren Jahren gestorben. Da hatten die beiden anderen sich in den Besitz geteilt. Benedikt, der jüngere, zog nach Buchheim, das etwa eine Stunde von Frauenstein entfernt lag; Hans, der ältere, blieb auf dem Stammgut. Und nun suchten die beiden, wie ihre Väter es getan hatten, nach der Liebsten, Schönsten und Besten! Aber es schien keine für sie geboren zu sein!

So viel sie auch suchten, es fand sich nichts. An idyllischen Gutsnachbarn hätte es nicht gefehlt, und manch eine hätte nur allzu gern und allzu treudig den Trauring mit einem der Hedingen gewechselt. Aber die Brüder waren wählerisch, wie Männer es immer sind, wenn sie einmal die Dreifrig überschritten haben.

Bald war es nicht das rechte Blond, das sie wollten, ein andermal fehlte dem Gesichte der weiche Schmelz, den die Hedingen nun einmal liebten. Eine Schwarze kam nicht in Frage. Sie hatten es sich einmal lachend gestanden, als sie im großen Ahnenaal auf Frauenstein ihre Ahnen und Urahren gemustert hatten. Mochte das Männergesicht noch so finster und bärtig sein, immer schmeigte ein lachendes Frauenantlitz, von blondem Gelod umrahmt, sich an seine Seite. Die praktischen Hedingen waren nun einmal für das Blond und stimmernde Braun und lachten jeden aus, der da sagte, man steige für eine schwarze Kirzche höher denn für eine weiße.

Bei einer Treibjagd hatte Benedikt, der jüngere, sich eine schwere Augenentzündung geholt. Nachdem er wieder einigermaßen hergestellt und reisefähig war, brachte ihn Hans nach Kairo.

Und hier in Kairo kam der Grundjah der Hedingen, es dürfe nur eine Blonde oder rötlich Braune mit ihnen das Ehebett teilen, ins Wanken.

Curnen, Sport und Spiel

Ein neuer deutscher Marathon-Rekord bedeutet die von Gerhards-Siegen beim Marathon-Prüfungslauf der D. S. A. in Düsseldorf erzielte ganz hervorragende Zeit von 2:33:41,2, nachdem die Nachmessung der Strecke eine Länge von 42,214 Kilometer ergeben hat, womit die Strecke also sogar noch etwas länger als die offizielle Marathon-Strecke ist.

Der neue deutsche Schwergewichtsschwimmer Ludwig Hahnmann wird im Juli drei Vorkämpfe austragen, und zwar am 11. Juli in Prag gegen den Amerikaner Harris, am 22. in Köln gegen den Regier-Rad-Labor und am 28. in Leipzig gegen den Engländer Cropley.

Die neue deutsche Schwimmrekorde für die Jahresmitte wird Verbesserungen im Herrenfreischwimmen von 300 Meter ab und im Damenfreischwimmen auf weissen können, rissen doch die deutschen Schwimmerinnen die Brustweitere über 100, 200 und 400 Meter an sich. Im Herrenfreischwimmen ist jedoch der Abstand von den internationalen Bestleistungen noch sehr groß.

Die deutschen Teilnehmerinnen des Wimbledon-Tennisturniers konnten sich zunächst noch durchsetzen. So gewann Frau v. Reineck 6:1, 6:4 gegen Mrs. Anderson, Mrs. Kuchem 6:3, 6:1 gegen Mrs. Chamberlain, Mrs. Hoffmann mit 6:2, 6:8, 6:6, 6:4 gegen Mrs. Sloanen, nur Mrs. Kott unterlag 2:6, 4:6 gegen Frau Langham. Im Herrendoppel verloren Hark-Frey gegen die Iren Callaghan-Scroope.

Die vollständige deutsche Englands-Expedition — zu den am 6. und 7. Juli in Stamford Bridge stattfindenden internationalen Leichtathletikwettkämpfen von England — besteht aus Houben, Köhne, Engelhardt, Kohn, Polke, Döbermann, Hirschfeld, Paulus und der am 11. Nord-Staffel der Frankfurter Eintracht, deren Mitglieder Dr. Wichmann und Seering auch noch zu den 100 bzw. 220 Yards starten werden.

Arbeiter und Angestellte

Berlin. (Die Arbeitslosigkeit nimmt noch ab.) Nach den Berichten der Landesarbeitsämter für die Woche vom 18. zum 23. Juni ergibt sich für den Durchschnitt des Arbeitsmarktes im ganzen Reich noch immer ein leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit. In Brandenburg, Westfalen und im Rheinland ist die Lage allerdings ungünstig geblieben. In der Nordmark und in Südwestdeutschland dagegen ist sie besser geworden. Der Arbeitsmarkt steht gegenwärtig unter dem Zeichen der Unsicherheit und mangelnden Steigerung der Kurzarbeit verhärtet. Die Zahl der amtierenden Erwerbslosen betrug am 15. Juni 622.000 gegenüber 629.000 am 1. Juni.

Aus dem Gerichtssaal

§ Braun-Prozess ohne Braun. Vor dem Reichsgericht wird der Prozess gegen zwei Betreiber des Kommunisten Braun aus dem Reichsgerichtsaal jetzt durchgeführt. Braun selbst und mehrere Komplizen befinden sich wohlbehalten in Moskau. Der eine Angeklagte, Karl Philipp, folgte vor dem Radei einen etwas trivialen Ton an, der andere, Seifert, bekannte reumütig seine Schuld. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten je ein Jahr Gefängnis.

Welt und Wissen

Ehrung deutscher Kriegesopfer in England. Auf dem Friedhof von West Burstead bei Bitterica in England wurde ein aus Deutschland einatretener Gedenkstein errichtet für die

ihre trübe gewordenen Augen kommt ein heller, verklärter Schein. Wie ihr Herz jubelt — so sehr, wie ihr Mann lachend und schimpfend. Robert hat ja geschrieben, er kommt wieder, ihr Robert, ihr Junge. Was tut es, daß alle stolzen Hoffnungen zerbrachen, daß er, um keine Ueberfahrt zu zahlen, als Kohlenkipper auf dem Meere schwimmt — er kommt doch wieder.

Ihre Augen können die Schrift nicht lesen ohne Brille. Dazu ist es auch schon zu dunkel geworden im Zimmer. Aber sie weiß die Worte auswendig:

„Bin in wenigen Stunden bei Euch. Freue mich unendlich! Euer Bobby.“

Der weiterende Alte sieht, wie die Finger seiner Frau jählich über das Telegramm hinstreichen. Das erbebt ihn noch mehr.

„Ich schreibe mich in mein Zimmer ein. Essen bekommt er nicht vorgesetzt! Und — daß Du ihn nicht empfängst! Der Bengel ist für mich erledigt.“

Da bännt sich die schwache Frauengestalt empor. Ihre Stimme zittert. „Nicht empfangen? Alfred, bist Du von Sinnen? Er ist doch unser Junge, Dein Kind, mein Kind, unser geliebtes Kind!“

„Ja, Dein Kind!“ höhnt der Alte. „Reines Kind, das! In Tode schämen würde ich mich, ehe ich so zu meinen alten, jämlich verarmten Eltern zurückkehre — in ein Haus, das wohl über Jahresfrist schon — fremden Renten gehört.“

„Alfred...?“ bittet noch einmal die Frau. Aber die Tür fliegt auf und mit hartem Knall wieder ins Schloß. Nun ist es still um Frau Bettina. Gleich muß ihr Junge kommen. Wie langsam die Zeit verfliehet. Die horrende Frau dreht eine Flamme des Kronleuchters an, nur eine Flamme, weil es sparsamer ist. Mühsam liest ihr Bild das Zifferblatt der Uhr. Er kommt nicht mehr. Der Zug mußte längst hier sein. Stunde um Stunde vergeht. Frau Bettina horcht nach draußen. Alles still. Nur die raslosen Schritte ihres Mannes dröhnen über ihr auf dem Boden. Sena steckt den grauen Kopf ins Zimmer. „Abendrot, Frau von Weng?“

„Gena!“ schreit die Greisin den Kopf, die Getreue geht kopfschüttelnd wieder hinaus.

Plötzlich ein Hupen, das Knattern eines schweren Motors... Was ist das? Ein Auto? Frau Bettinas Hände fahren zum Herzen. Ein Unglück? Sollte Robert —? Da die Glocke ertönt durchs Haus.

Der Fahrer drängen stellt den Motor ab und schwingt sich aus dem mächtigen grauen Anzeiger. Seine hellen Augen suchen die Hausfront ab. Alles dunkel? Sonderbar: Er hatte doch beschleunigt. Und die Hand im schwerledernen Handschuh reißt an der Glocke.

„Sena!“ jubelt der Mann auf. „Gute, alte Seele, mach schnell auf!“

„Der Herr Robert —“ stammelt die Alte und öffnet mit liegenden Händen die schwere Haustür.

„Sena, — alles ist wie früher. Wo ist denn Papa?“

„Der Vater — oh, Herr Robert...“ Die Magd ringt nach Worten.

„Krank?“ ruft der Mann besorgt.

„Nein, aber... er...“

„Ist denn etwas mit Mutter?“

„Nein! Sie sitzt oben — schon drei Stunden — und wartet.“

Da führt er mit Riesenschritten die Treppe hinan. Die Tür fliegt auf. Eine Gestalt steht im Rahmen, tastet mit suchendem Blick ins Zimmer. Dann fährt eine Hand nach dem wohlbekannten Kontakt. Alle neun Lichter

des Kronleuchters flammen auf. Von Licht überglänzt lehnt die schneeweiße Frau in ihrem Sessel.

„Mutterchen!“ Ein schluchzender Schrei als Antwort.

Auf den Knien liegt Robert vor der schwachen Gestalt und wühlt den Kopf in ihren Schoß. Frau Bettinas Hände legen auf dem braunen Haar, streichen darüber hin, immerzu, immerzu. Ihr Mund fröstelt, forschend besorgt:

„Hast Du schon was gegessen, Junge? Bist Du sehr erschöpft? Bring es Dir sehr schlecht, Bobby?“

„Gegessen hab' ich in Hamburg — — Huhn mit Reis, meine Lieblingsgerichte, Mutter. Und Autofahren ist wirklich nicht anstrengend!“

„Das Auto...“, stammelt die Mutter ratlos, „das muß noch entlohnt werden.“

„Nein, Mutterchen, das ist doch mein eigenes!“

„Deines? Deines?“

„Ja, Mutterchen!“

„Wie... wie kommst Du denn zu einem Auto? Als...?“

„Ach, da fällt sie ihm wieder ein, die Geschichte, die ein Hauptkapitel werden sollte. Vor Monaten hatte er nach Hause geschrieben und die Müttern, um desto mehr zu überzeugen. Nun lachte er spitzbübisch, daß es gelungen.“

„Mutterchen, das war ja nur alles erfunden! Reich lehrte ich zurück. Das Bild war mir günstig drüber. Ich bin sogar reich, Mutterchen!“ Da sieht der Heimgelohnte, wie sein Mutterchen den weisen Kopf auf die Arme wirft, wie Schluchzen ihre ganze zarte Gestalt schüttelt.

Erstochen beugt sich Robert über die Fassungslöcher. „Was ist denn nur, Mutter? Mutter? Hast Du Dich nicht eben auch über die Rückkehr des „Kohlenkippers“ ge freut?“

„Ja... ja...“, und ihre tränennassen Hände tasten nach ihm. „Vater hatte doch seine ganze Hoffnung auf Dich gesetzt. Als dann Dein Brief kam, da zerfiel er; denn wir waren verloren. Der Bankrott, hier das Haus — verpfändet —“

„Wäh! das begreift der Wiedergelohnte. Erschüttert ahnt er das Leid, das sein Brief den Eltern verursacht, wie er Hoffnungen zerstört, Erwartungen zerrissen.“

Nach oben rennt der Sohn und klopft an die verschlossene Tür.

„Vater!“

Wieder und wieder bittet die Stimme da draußen. Der Alte klopfte die Finger in die Ohren. Er will nichts hören. Nein! Und es ist doch sein Sohn, der ihn ruft. Sein Junge!

Der Alte springt auf, geht zur Tür und reißt sie auf. Sein Sohn steht vor ihm. Stumm starrt von Wengt ihn an.

„Das ist der „Kohlenkipper“, denkst Du?“ lacht befreit der Sohn. Und ernst werdend: „Vater, wär denn das Dein Sohn? Käme der so wieder? Arm zu armen Eltern?“

In den Augen des Alten blitzt etwas wie ein selbiger Hoffnungsschimmer. „Das hieße —?“

„Daß ich niemals Kohlenkipper war. Ich komme reich zurück, so reich, daß Euch keine Sorge mehr behelligen wird. Der Brief war doch nur ein Scherz...“

„Die Rot, Junge, wenn Du die Rot kennst...“

Erstarrt preßt Robert den Greis an seine Brust.

„Berühre, Vater — alles vorüber. Komm, jetzt geh mir zur Mutter!“

(Fortsetzung folgt.)

Sattelknecht, ein Jagdschmied, ein Jagdsattler, ein Jagdbäder, ein Jagdschneider, acht Jagdburken, zwei Beigehiffen, achtzehn Jagdknechte, drei Beigehiffen, ein Jagdflücker, ein Vorreiter und ein Jagdschirmer. Die Hofsoldaten zeigten ungeheuren Luxus. Daß den Hofreisen jedoch jedes sittliche Empfinden fehlte, davon zeugt neben dem wahllosen „Aberdenhaufenknallen“ trachtiger und läugender Tiere vor allem auch das Vrellen kleinerer Jagdtiere. Flemming beschreibt ein Huchsprellen folgendermaßen: „Sollte die Herrschaft unapflichtig sein, oder die Gemahlin wäre in Wochen, und die fremde Herrschaft befände sich etwa tränklich, so wird das Huchsprellen zu besserer Commobite der Herrschaft auf dem Schloßplatz vorgenommen, und die Herrschaft leben aus ihren Gemächern dem Huchsprellen mit Vergnügen zu, und befehligen sich an den vielfältigen Lustspinnen und Capriolen der Fische und Hasen und dem Umfallen und Stolpern der Cavaliers und Dames, zumahl, wenn die in heimlichen Kästen verborgenen Säuen unter sie gelassen werden, da bey den disponierten Neppen und Gliedern eine ziemliche Confusion erwedet, und also groß Gelächter verursacht wird. Die Säuen machen bei den Dames unter den Reifröden einen solchen Rummor, daß nicht zu beschreiben.“ Soll man deroartiges Treiben Jagd nennen? Es ist graufames Spiel mit den Wesen der Schöpfung, Offenbarung satanischer Annatur.

Die Grausamkeit der Fürsten offenbart sich auch in den Strafen für Jagdverbrechen. In der kurfürstlichen Jagdordnung vom Jahre 1572 heißt es: „Das Schießen, Beschädigen oder Fangen von Wildpret, Hirschen, Wildschweinen oder Aeben wird mit Saupensklag und Landesverweisung bestraft oder mit sechs Jahr Strazarbeit oder mit der tratto di corda (Wippe) auf ein, zwei oder drei Sprünge neben der ewigen Landesverweisung. Wenn ein solch Landesverweiser zurückkehrt und aufs neue bei einem Jagdfrevel ertappt wurde, ewig Gefängnis, lebenslängliche Zwangsarbeit, Abhauen einer Hand, Wähnen eines Fußes.“

1687 werden der Schöfner von Tharandt und der Amtmann von Rossen beauftragt, zu untersuchen, ob die kurfürstlichen Schützen genugsame Ursache gehabt haben, den Richter von Erbersdorf zu erschließen. Da sie den Richter nicht auf frischer Tat als Wildpretsbeschädiger ertappt hatten, kam der Verdacht auf, sie haben ihn nur wegen der auf die Unsittlichkeit eines Wilderers ausgelegten 100 Taler Belohnung erschossen. 1605 gelang es dem Oberförster von Niederschöna, Andreas Rüdiger, einen Wildbüh zu fangen. Auf Befehl des Kurfürsten Christian II. wird der Wildbüh an der Freiberger Straße bei Hutha gehängt. Der Oberförster und seine Leute erbieten 200 Taler Belohnung. In einigen Fällen sind Wilderter auf einen eingefangenen Hirsch gebunden worden, den man dann wieder freiließ. 1606 schrieb ein solcher Wilderter noch drei Tage nach Freilassung des Hirsches um Erlösung von seinen Quaken. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß auch die geistlichen Fürsten der Jagd huldigten und daß sie gegen Jagdverbrechen oft noch grausamer vorgehen als die weltlichen Fürsten. Bekannt ist das Beispiel des Erzbischofs von Salzburg, der einen armen, kinderreichen Bauer, der einen verendeten Hirsch in seinem Korn gefunden und für sich behalten hatte, in ein Zell einmähnen und auf dem Marktplatz von Hundern bejagen und zerschellen ließ. Der Erzbischof entblödete sich nicht, das graufame Spiel mit anzusehen und den Bauer noch zu verspotten.

¹⁾ H. v. Flemming: Der vollkommene deutsche Jäger. 1719.
²⁾ Archiv f. Sächsische Geschichte. X, 1872, S. 102—105. Wildbühverzei.
³⁾ Unser Heimat, 1923, S. 43 und 44.
⁴⁾ Oberförster W. Schier: Jagdgeschichte als Kulturgeschichte. Wissenschaftliche Beiträge der Leipziger Zeitung. 1906, Nr. 127.



Zeitschrift für Heimatsforschung und Heimatpflege
Herausgegeben vom „Wilsdruffer Capelle“ / Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten
Nummer 21 Juni 1928 17. Jahrgang

Jagdgeschichtliches aus der Wilsdruffer Gegend.

Von Alfred Rast-Wankenstein.

(Fortsetzung.)
1642 am 29. 8. 17 Stüd Rotwild, 3 Säuen, 11 Rebe, 1 Hasen an den Tanneberger Leiten; am 30. 8. 6 Rebe, 1 Sau, 10 Stüd Rotwild, 1 Fuchs, 3 Hasen an den Steinbacher Leiten; am 2. 9. 23 St. Rotwild, 16 Säuen, 6 Rebe, 2 Fische, 2 Hasen an Hirschfelder Stroitholze; am 3. 9. 13 St. Rotwild, 12 Säuen, 1 Reh, 2 Fische, 5 Hasen; am 1. 10. auf den Feldern von Kesselsdorf und Andersdorf 5 Hasen gehetzt. 1646 am 18. 7. im Beisein sämtlicher kurfürstlicher Personen 7 St. Rotwild, 2 Säuen, 1 Reh in der Struth und 2 St. Rotwild, 2 Säuen, 1 Reh an den Aysbergsbüschen in Grumbach; am 25. 7. 7 St. Rotwild, 3 Rebe bei Taubenheim und 9 St. Rotwild, 1 Sau, 4 Rebe, 2 Hasen bei den Wickenbayer Birken; am 28. 7. 7 St. Rotwild, 1 Reh, 2 Hasen an den Tanneberger Leiten; 5 St. Rotwild, 5 Rebe an den Wankenstein Leiten; 3 St. Rotwild, 1 Reh an den Heidefelder Heidebüschen; 2 St. Rotwild an der Wilsdruffer Struth bei den Lindbacher Birken; am 1. 8. 5 St. Rotwild, 2 Rebe am Wätker Holze an der Triebbüsch. 1651 am 10. 12. 8 St. Rotwild, 80 Säuen, 19 Rebe, 4 Hasen, 13 Fische bei Spechtshausen, darunter das fetteste hauerde Schwein des Jahres, gefangen auf den Fördergersdorfer Feldern. Es hatte auf dem Rücken eine Reißschicht von 10 Zentimeter, auf der Brust eine von 6½ Zentimeter. 1652 am 23. Juli im Beisein der Gemahlin, Ihrer kurprinzl. Durchlaucht und deroelben Gemahlin, Herzog Christians nebst dero Gemahlin, wie auch Herzog Moriz und deroelben Gemahlin an den Wankenstein Leiten 20 Hirsche, 5 Stüdwild, 4 Wildbühler, 13 Rehböde, 15 Rebe 5 Rehbühler, 3 Reiler, 5 Bächen, 1 Frühlings, 4 Fische (darunter der „fetteste“ Hirsch des Jahres). 1653 am 11. 8. mit Herzog Moriz und Herzog Christian auf Kesselsdorfer Feldern gehetzt 2 Hasen. 1654 am 8. 9. Ein Hasen gehalten zu Wilsdorf im Beisein dero Gemahlin, des Kurprinzen, dero Gemahlin.

27 Verbrannten des Heppelins v. 32, der im September 1816 abgebrannt wurde.

Wieviel Eiszeiten hatte Europa? Professor Schaffer-Wien hielt im Rahmen des Kopenhagener Internationalen Geologenkongresses einen Vortrag über die Eiszeiten in Nord- und Europa und den Alpen. Im Gegensatz zu der herrschenden Auffassung stellte der österreichische Gelehrte die Theorie auf, daß Europa nur zwei Eiszeiten durchgemacht habe. Die sogenannte dritte Eiszeit vermindere sich im Lichte der Forschung auf geringere klimatische Schwankungen. Den Ausführungen Professor Schaffers wurde von verschiedenen Seiten lebhaft widersprochen.

Kongresse und Versammlungen

Die Tagung der katholischen Jugendvereine. Die fünfte Verbandstagung der katholischen Jugend- und Jungmännervereine Deutschlands, die dieser Tage in Reife tritt, ist eröffnet worden. Oberbürgermeister Dr. Franke begrüßte die Tagung im Rahmen der Stadt und überbrachte die Grüße des oberbayerischen Landesoberpräsidenten, Generalpräses Wolfer-Düffelbort sprach dann über die Aufgaben der Jugendverbände im Osten.

Jährlich zwei Millionen Mark für kaufmännische Berufsbildung. Der Dresdener Verbandstag des Deutschen Handels- und Gewerbevereins hat beschlossen, jährlich eine Summe von zwei Millionen Mark zur Errichtung von Ortsgruppen und Jugendheimen zur Verfügung zu stellen.

Norddeutscher Kongress in Lübeck. Die Tagung der Norddeutschen wurde in Lübeck eröffnet. Etwa 120 Gelehrte aus den norddeutschen Ländern sowie aus allen Teilen Deutschlands waren hier zu erschienen. Im Bürgerchaftssaal des Lübecker Rathhauses fand ein Empfang statt, bei dem Senator Dr. Kallbrenner darauf hinwies, daß die alte Hansestadt Lübeck von alters her ihre Aufgabe in der Vermittlung des deutschen und nordischen Geistes gesehen habe.

Börse - Handel - Wirtschaft

Alltägliche sächsische Notierungen vom 28. Juni 1928.

Dresden. Das Geschäft war still, die Tendenz despektat. Es gewannen Dresdener Albumin 10, Genußschokolade 5, Vereinigte Photo 5, Darmstädter Bank 6, Draubank 5, mehrere Werte 1 bis 2 1/2 Prozent. Schwächer lagen Vereinigte Strohhof, Haas-Frauerer, Glasfabrik Brodowitz, Sachsenwerk, Chemnitzer Spinner und Corona-Fahrrad um wenige Prozent.

Leipzig. Bei festem Grundton konnten Spezialwerte erhebliche Gewinne erzielen. Leipziger Feuer erhöhte sich um 20 Prozent, Reichsbank gewann 10,5, Polyphon 5,5, Stöhr 4, Käthe 3,5 Prozent. Verluste waren geringfügig.

Chemnitz. Die freundliche Stimmung hielt an. Wanderer lagen 3 Prozent höher, Käthe und Thüringer Gas je 2 Prozent. Es verloren Mimosa und Paradiesbeeren je 2 Prozent.

Alltägliche Berliner Notierungen vom 28. Juni.

Börsenbericht. Tendenz: Fest. In Rückwirkung auf die festeren Auslandsbörsen zeigte die heutige Berliner Börse in freudlicher und größtenteils festerer Haltung ein. Der Geldmarkt zeigte kaum eine Veränderung, obwohl der Satz für Tagesgeld bis auf 6 bis 8 Prozent gestiegen ist, was aber auf den kommenden Jahrtag zurückzuführen ist. Man nimmt an, daß dieser ohne Schwierigkeiten überwunden werden kann. Geld über Ultimo stellte sich auf 8 bis 9,5 Prozent. Im weiteren Verlauf der Börse kam das Geschäft wieder vollkommen zum Erliegen. Nur einige Spezialwerte konnten sich weiter verbessern.

Devisenbörse. Dollar 4,179-4,187; engl. Pfund 20,37-20,42; holl. Gulden 168,34-168,68; Dan. 81,54

bis 81,70; franz. Franc 16,42-16,46; Schweiz. 80,56 bis 80,72; Belg. 58,37-58,49; Italien 21,98-22,02; Schwed. Krone 112,12-112,34; Dan. 111,96-112,18; Norweg. 111,88 bis 112,07; tschech. 12,38-12,40; österr. Schilling 58,88 bis 58,98; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,82-47,02; Argentinien 1,77-1,78; Spanien 69,02-69,16.

Produktenbörse. Die Auslandsmärkte zeigten für Weizen und Roggen wenig Veränderung und neigten im ganzen zur Schwäche. Auch hier war die Haltung für Weizen eher ruhiger. Das Inlandangebot an Weizen ist von Mitteldeutschland wieder ausreichend da. Futterweizen ist nach lebhafterem Geschäft der letzten Tage etwas ruhiger. Am Roggenmarkt ist Ware zur vorderen Lieferung gefragt. Rohware ist relativ schlecht unterzubringen. Hafer wird von den Eigentümern gehalten, beim Konsum ist der Absatz zu den hohen Forderungen schwach.

Table with 4 columns: Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark. Rows include Weiz. märk pommerisch, Rogg. märk pommerisch, westpreuß. Braugerste, Futtergerste, Hafer, Weizenmehl, etc.

Berliner Butterpreise. 1. Qualität 163, 2. Qualität 149 abfallende Sorten 132 M. Tendenz: Stetig.

Preisnotierungen für Eier vom 28. Juni. Deutsche Eier Trüffel vollfr. gefl. über 65 Gr. 13, über 60 Gr. 11,50, über 53 Gr. 9,50, über 48 Gr. 8,50; frische Eier über 60 Gr. 10, über 53 Gr. 9, über 48 Gr. 7,50 Pf.; ausfortierte kleine und Schmutz Eier 6 Pf. - Auslands-Eier: Dänen 18er 12,25, 17er 11,25 bis 11,50; Estländer 15 1/4-16er 9,50, leichtere 9; Holländer 68 Gr. 12, 60-62 Gr. 11,25; Pofener große 9-9,25, normale 8,50 Russen große 7,50-8, normale 6-6,50; abweichende 6; kleine Mittel- und Schmutzeier 5-5,50 Pf. Tendenz: Ruhig.

Steuerkalender für Juli.

Von Gustav Krum, Reutlin.

6. Juli: Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis zum 30. Juni 1928 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn-, Gehaltsabzahlungen, Familien-, Vorläufige, Abschlagsabzahlungen usw., ferner der vom 1. bis 15. Juni einbehaltenen Beträge, soweit sie nicht schon am 30. Juni abzuführen waren, also wenn die Abzüge den Betrag von 200 Mark nicht überstiegen haben. Keine Schenkung. Gleichzeitig ist der Finanzanlage die monatlich vorgeschriebene Bescheinigung (Muster 2) über die im Juni einbehaltenen Steuerabzüge einzuliefern. Arbeitgeber, die am 1. Januar 1928 bis zu drei Arbeitnehmern beschäftigt waren, haben das ganze Jahr hindurch Steuermarken. Als bekannt ist anzunehmen, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, für jeden Arbeitnehmer ein Lohnkonto zu führen, das stets auf dem laufenden zu halten ist. Der steuerfreie Lohnbetrag beträgt monatlich 100 Mark, wovon 60 Mark auf den steuerfreien Lohnbetrag im engeren Sinne und je 20 Mark auf den Pauschalbetrag für Werbungskosten und Sonderleistungen entfallen.

10. Juli: 1. Umsatzsteueranmeldung und Umsatzsteuerabrechnung für das letzte Vierteljahr (Vierteljahr) und derjenigen Steuerpflichtigen, die auf Grund des Berechnungsablaufes vom 19. Februar 1927 von dem Recht der vierteljährlichen Voranmeldung und Zahlung keinen Gebrauch machen wollten. Schenkung bis zum 16. Juni 1928. 2. Vorauszahlung auf die veranlagte Einkommen- und Körperschaftsteuer aller Steuerpflichtigen mit Ausnahme derjenigen, deren Einkünfte hauptsächlich aus der Landwirtschaft stammen. Dagegen müssen Vorauszahlungen geleistet werden von Einkünften aus Miete und Pacht, dem Wert der Nutzung der eigenen Wohnung oder Einkünften aus Grundbesitz und arbeitsähnlichen Berechtigungen. 3. Fälligkeit der Voranmeldung für Juni 1928 (Monatsabgabe) und pro zweites Quartal 1928 (Vierteljahr) nebst Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrssteuerzettel in zwei Säulen.

20. Juli: Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1928 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltsabzahlungen, Familien-, Vorläufige, Abschlagsabzahlungen usw., jedoch nur dann, wenn diese für die familiären in einem Betriebe beschäftigten Arbeitnehmer insgesamt den Betrag von 200 Mark übersteigen. Übersteigen sie diesen Betrag nicht, so sind sie zusammen mit den in der zweiten Hälfte des Kalendermonats einbehaltenen Beträgen erst am 5. des folgenden Monats abzuführen. Keine Schenkung.

Rundfunk-Programm

Abendprogramm Leipzig (Welle 365,5), Dresden (Welle 294).

Sonnabend, 30. Juni, 15: Konzert. Dresdener Funkkapelle. Aus der Jahreschau. • 16:30: Leipziger Sinfonie-Orch. • 18:30: Funkkonzerte. • 18:45: W. Grohmann, Leipzig: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. • 19: Prof. Dr. Goldmeier: Wie verhält sich der Organismus in großer Höhe? • 19:30: Prof. Dr. Wolter: Lieder des Meeres. • 20:15: Musikalische Rundschau. • 22: Pressebericht. • 22:15: Funktreff. Mitw.: Gertr. Dellwisch (Dresdener), Käthe Schambler (Leitende Prosa und Verse), Fw. Hartmann (Instrumental-Solist), A. Bolau (Sänger) und das Orchester Waldo Oltersdorf.

Sonnabend, 30. Juni.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250. 16:00: Dr. Alfred Salmond: Segen und Fluch der Rauschgifte. • 16:30: Der Kleingarten. Gartenbauverein. V. Frau Salate, Burzel und Roggemüse im Kleingarten. • 17:00: Heiteres Allerlei. Mitw.: Hildegard Lebricht-Lamm. • 17:30 bis 18:30: Orchesterkonzert. Berl. Sinfonieorchester. - Anschließend: Werbenachrichten. • 18:45: Sport und Körperkultur. Hans Samit: Der Golfplatz. • 19:10: Dr. August Bod: Das Denken in der Volkswirtschaft (Denken ist Macht). • 19:35: Dr. Max Apel, Doz. an d. Lessing-Hochschule: Aus dem Leben der großen deutschen Philosophen des 19. Jahrhunderts (Arthur Schopenhauer). • 20:00: Auf dem Weg nach Hause. • 20:30: Übertragung von der Presse, Mitw.: Wit Willi Ostermann auf der Presse. • 22:30: Prof. Dr. Konjunktordirektor Otto Kernbach, Hermann Runk (Wieder zur Route).

Deutsche Welle 1250.

12:00-12:30: Künstlerische Darbietungen für die Schule. Ein Johannisfestspiel. • 14:30-15:00: Ballettstunde. • Ein Ferienkalender. • Preisbestimmungen. • 15:00-15:30: Sprechklub. • 15:30 bis 15:40: Wetter- und Börsenbericht. • 16:00-16:30: Das Neueste aus der Pädagogik, Zeitschriftenliteratur. • 16:30-17:00: Pädagogisch-psychologische Erziehungsaufgaben in der Beamtenenschaft. • 17:00-18:00: Nachmittagskonzert Hamburg. • 18:00 bis 18:30: Arbeitsrecht im Alltag. • 18:30-18:55: Spanisch für Anfänger. • 18:55-19:20: Alice Wehrhends Humor (50. Geburtstag). • 19:20-19:45: Walter Medauer. Einführung: Maria Verd. • 20:30: Wit Willi Ostermann auf der Presse. • 22:30: Prof. Dr. Konjunktordirektor Otto Kernbach.

10700 des jungen Herrn und Fräuleins, Herzog Rud. Aug. zu Braunschweig 41 Hirsche, 61 Stuchwölfe, 34 Wildbäuer, 10 Rehbock, 23 Rehe, 6 Rehbäuer, 3 laufende Schweine, 8 angehende Schweine, 2 Keiler, 15 Barden, 31 Frischlinge, 4 Haken, 7 Füchse. Kurfürst Johann Georg II. schickte am 17. 8. 1672 auf Wolfenbüttel Heiden einen Hirsch, der 7 Zentner 90 Pfund wog. August der Starke erlegte am 25. 9. 1737 2 Brunstbirsche auf Obergröbiger Flur, 2 auf Weistropfer Flur, 3 bei Oberwartha und einen bei Wafersdorf. Am 17. 8. 1738 schickte er bei Herrndorf 28 Hirsche, 1 Rehbock, 2 Rehe und 1 Hosen im Zeug. Das Brunstverzeichnis vom Jahre 1754 gibt einen Bestand von 1344 Eichen im Rotwild und 94 Stüden Schwarzwild auf Revier Grillenburg an. Der siebenjährige Krieg scheint der Wildbahn unserer Heimat sehr geschadet zu haben. Der Kurfürst läßt allerorten ein Mandat anhängen und die Jagd in den Jahren 1763 und 1764 vollständig verbieten. In dem Mandate heißt es: „In der calamitösen Zeit haben die Wildbäuer in unsrer Landen dergleichen Vertilgung und Vernichtung in allen Gattungen von Wildpret erlitten, als in denen abgewandenen langwierigen Kriegen, da die darinnen gehandene verschiedene zahlreiche Armeen die Reviere und Wildpretsstände, teils durch erzwungen häufige Lieferungen, teils durch unaufhörliches eigenes Jagen und Schießen, gänzlich verheeret.“ Revier Grillenburg bestreute 1764 nur 1 hawendes Schwein, 4 Keiler, 4 Barden, 6 Frischlinge, 7 Hirsche und 13 Kottiere, 1 Birnbahn und 2 Birkenhennen, 1 Auerbahn und 3 Auerhennen. In den folgenden Jahren erholte sich der Wildbestand rasch. Von 1780 an wird das Wild wieder zur Plage. 1790 fordern die Bauern in energischster Weise Abschuh. Ihr Haß richtete sich vor allem gegen das Jagdpersonal. Handzettel, wie der folgende, gingen von Hand zu Hand und wurden den Jägern zugestellt. „An die Jäger schinder Knechte und andere mehr. Da wir bei uns und anderen orden, von der Jäger so sehr schick geneid und gebrüdt werden, so wollen wir mit unferen ver- und bestandt und macht, da wir das arme Land und arme Leute, aber es schreip noch immer über das Wild, und über die Jäger der Bürger und Landmann Do und Ach und Weh und, wenn schon der Bauer und Landmann, seine Arbeit und seinen Ader bestell und besamet, so thut das Wild und das ungescheffer gar Grausamen Schaden, und muß darbei stehen mit didtern thranen Augen und Seuffzet immer noch ach und weh aber denket nur an den Nutzen auf den festeren wie es aber durch das wild gänzlich Ruiniert wird als Korn und andern Getreide und ist doch nicht genug, aber dabei wird den armen ihr Brod und Speiße weggenommen, den So kauft und füttert ihr noch für das Wild, als Ardorn und heude Korn vor die Schweine und ihr schinderzeugt, ihr kauft auf den Land herum und kauft zu Soamen heute Korn und ardborn und Sprecht noch zu den leuden, Sie sollens euch nur lahen und wenn ihr den Scheffel um 16 und 20 Groschen einkauf. So laßt ihr euch immer 1 Taler und 1 Taler 4 Groschen oder 1 Taler 8 Groschen geben und laßt noch immer ihr kennt keins mehr grigen.

10 Säch. Landesbibliothek Dresden. Extract, Was der durchlauchtigste Hochgeborne Fürst und Herr Herr Johann Georg Herzog zu Sachsen, Jülich usw. von anno 1611-1656 jedes Jahr an hohen und niedrigen Wildpret neben sechs vollkommnen Bortzecknis was herüber von 1651. bis 1655. Jahre gefangen auch einer Generalliamen dieser 46 Jahre. 11 v. Schimpff. König Albert und das edle Reichwert. 1. Aufl. 1895. 12 S.-St.-A. Dresden. Rep. XVIII. Gen. 575, Loc. 38191. Jagdbuch 1738-1744. 13 S.-St.-A. Dresden. Loc. 497, Vol. I, fol. 99 u. f. 14 S.-St.-A. Dresden. Loc. 2415. Die Schonung der Jagden und deshalb ergangene Mandate betr. 1763. 15 S.-St.-A. Dresden. Loc. 30293. Berichte und Rechnungen über und aus Jagdrevieren des Kurfürstentums Sachsen. 1764 und folg.

Aber Euch Raders und schinderknechte Euch soll Bulser und Bley in den Leib geschossen werden und die Zunge zu dem Halse herausgeschneitten werden, aber ihr Jäger sollt keine Gnade haben, und das Feuer soll euch auf eure Junge und auf eure Augen gemacht werden und der Speiß und die Heugabel das soll euch in euern Leib fahren und die Mistgabel und der Mistbuden und die haken sollen euch den Kopf zerschneiden und der erste Jaun Pahl soll euch die Beine zerschneiden. Denket nur daran, ihr habt es schon längst verdient, denn ewer Ja ist nein, und ewer nein das mocht ihr zu Ja, aber erschredlich wird man es Euch machen, aber wir und viel andere werden auf das Heul, und ihr Jäger ihr sollt das Blutopfer werden vor vielen Menschen und mit armen wollen selbst auf die Fütterung geben und das heude Korn und die ardborn für uns arme Leud und Kinder Speiße suchen, das sie damit den Hunger stillen kennen. Und der erste Jäger, der da kommt, der soll die Erste Kugel oder den Speiß oder den Pahl und das alles Soll den Jägern zu Dienste stehen. Amen, d. h. Ja, Ja, es soll also geschehen.“

Der Kurfürst ordnet, durch die Bauernausstände gezwungen, vermehrte Abschuh an. Revier Grillenburg schießt in der kurzen Zeit vom 11. 6. bis 19. 8. 1790 162 Stüde Rotwild, 105 Sauen, 165 Rehe, 8 Haken und 1 Fuchs ab. 1824 schießen im Revier Grillenburg 17 Hirsche, im Revier Spechtshausen 18, im Revier Herrndorf 26, im Revier Raundorf 28, im Revier Höbendorf 18.

Die Fürsten pflegten verschiedene Jagdarten. Am beliebtesten war das „Hauptjagen“. Viele Vorbereitungen waren dazu nötig. Zunächst wurden die um einen größeren Wald herumliegenden Feldgehölze abgetrieben. Das Wild flüchtete in den Wald. Dieser wurde sodann mit Tüchern und Lappen eingeschlossen. Raders verhinderten Wildbäuer durch mächtige Feuer das Ausbrechen des Wildes. Bei Tage wurde ein Stück des Waldes nach dem andern abgetrieben. Lappen und Tücher rückten immer enger zusammen, bis schließlich die geängsteten Tiere auf engem Raume eingepfercht waren. Nun richtete man für die Fürstlichkeiten einen Schirm her. Hunde und Treiber trieben das Wild an den Fürsten vorbei und zwar solange, bis kein Stück mehr am Leben war. Eine zweite Art war das „Wasserjagen“. Dabei wurde das Wild in ähnlicher Weise wie bei einem Hauptjagen zusammengebrängt, dann aber ins Wasser getrieben und von Schiffen aus - manchmal sogar mit Kanonen - erlegt. Ferner waren Klopff- oder Treibjagen gebräuchlich. Sie entsprachen unsrer heutigen Buschjagd. Beim Kampjagen wurden Säuen, Tiger, Auerochsen, Büren, Wölfe, Wildschweine und andre wilde Tiere gegeneinander geteilt. Erwähnt seien weiter das Wild eingepfercht und das Kesseljagen. Bei beiden wurde das Wild eingepfercht. Mit besonderer Vorliebe wurde auch der Vogelfang betrieben. Lerchen, Ziemer, Drosseln u. a. Eingedögel mußten ihr Leben am Vogelherde lassen. Den Franzosen abante man die Heh-(Parforce)jagd nach. Mit Hilfe von schnellen Pferden und Hundten hegte man das Wild zu Tode. August der Starke zeigte große Vorliebe für diese Jagdart. Ausgangspunkte von Parforcejagen waren der Rupeberg und Schleinitz. Mit welchem Aufwand die Fürsten die Jagd betrieben, davon legt die Aufzählung des „Parforcejagdpersonals“ unter August dem Starke bezeugt Zeugnis ab. Es gehörten dazu: ein Kommandant, ein Unterkommandant, zwei Kommer- und Jagdjunker, ein Jagdpöge, ein Bereiter, ein Jagdsekretär, vier Viqueurs, fünf Besuchjäger, ein

16 S.-St.-A. Dresden. Loc. 497, Vol. I, fol. 29 und 30. Wildschaden und die von einigen Untertanen darüber geführten Beschwerden betr. 1790. 17 S.-St.-A. Dresden. Rep. XVIII. Gen. Nr. 458b. Hirschbrunstverzeichnis 1824. 18 Heinrich Wilhelm Döbel: Jägerpraktika oder der wohlgeübte und erfahrene Jäger. Leipzig 1740.

Den nennun selbst man 9 verfanm lch geh Beendig über ein chen a der Zer 1611 best 3 artig an hner h die wä die Ref wird, d dieser ju Stuben se gen prediger dieser l schämen) Deutsch löhntich Vorgän Einbild und ger wittisch vliegen. Na fall wie lers für b los zur Deutsch Landesw weitver land ge militäri zu gegl Frankr Fahr ver führung lähen l Franzos ar b e l besserüb ich in a